



„FLÜCHTLINGE – DAMALS UND HEUTE“

EIN FILMPROJEKT FÜR JUGENDLICHE

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.

IMPRESSUM

„Flüchtlinge - damals und heute“

Materialien für den schulischen Unterricht zum Filmprojekt für Jugendliche aus Polen, Deutschland und der Ukraine

Konzeption und Projektleitung regional

Veikko Frauenstein

Projektreferent „Schulen: Partner der Zukunft“, Goethe-Institut Kiew

Projektleitung Polen

Ulrike Würz

Leitung der Spracharbeit, Goethe-Institut Warschau

Projektkoordination Polen

Iwona Kuczkowska

Beauftragte für Bildungskooperation Deutsch, Goethe-Institut Warschau

Mitwirkung

Lisa Mertin

kulturweit-Freiwillige, Goethe-Institut Warschau

Workshopkonzeption und -leitung

Kerstin Rickermann und Silke Beller,

Glocal Films, London

Autoren

Stefan Geller

Referent Jugendprogramm, Regionalleitung der Goethe-Institute in Deutschland

Katja Becker-Sliwa

DAAD-Lektorin, Philippinen

Redaktion und Korrektur

Andrea Huterer

Herausgeber

Goethe-Institut Warschau

Grafische Gestaltung

lenivastudio.com

Druck

Enaf Print for Passion

Veranstalter und Kooperationspartner des Projekts „Flüchtlinge – damals und heute“ sind das Goethe-Institut und das Deutsche Youth For Understanding Komitee.

An dem Projekt „Flüchtlinge – damals und heute“ nahmen 14 Schülerinnen und Schüler von PASCH-Schulen in Polen und der Ukraine sowie sieben Schülerinnen und Schüler deutscher Schulen teil.

Das Projekt „Flüchtlinge – damals und heute“ wurde aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit gefördert.

Partner des Projektes „Flüchtlinge – damals und heute“ in Polen:

Fundacja Współpracy Polsko-Niemieckiej

Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie

Państwowe Muzeum na Majdanku

Ośrodek „Brama Grodzka – Teatr NN”

Stowarzyszenie Homo Faber

Dethloff Deutschschule Niepubliczna Szkoła Języka Niemieckiego

Stowarzyszenie „Dla Ziemi”

INHALTSVERZEICHNIS

Ein paar Worte zu Beginn	7
Ich bin anders, so wie du	10
Damit sich nichts Schlechtes wiederholt	30
Wolhynien – Auf der Suche nach der Wahrheit.....	50
Die Hoffnung ist größer als die Angst	65
Entwurzelt	82
KRIEG ich endlich mal FRIEDEN?	95
Flucht und Fluchtursachen	111

EIN PAAR WORTE ZU BEGINN

Das Projekt „Flüchtlinge – damals und heute“ wurde von den Goethe-Instituten in Warschau und Kiew in Kooperation mit dem Deutschen Youth For Understanding Komitee durchgeführt. Dreimal trafen sich 21 Jugendliche aus Deutschland, Polen und der Ukraine in diesen Ländern, um gemeinsam jeweils zwei Filme zu den Themen Flucht, Ausgrenzung, Heimat und Integration zu produzieren. Die Workshops waren inhaltlich auf die jeweiligen Orte ausgerichtet, an denen die Schülerinnen und Schüler zusammenkamen. Insgesamt produzierten die Filmteams sechs Filme, in denen sie Beispiele für Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg und in der Gegenwart untersuchten.

Ziel des Projektes war es, durch das Medium Film als Mittel der Kulturpolitik Akteure aus der Ukraine, Polen und Deutschland auf die Flüchtlingsproblematik aufmerksam zu machen und interkulturelle Werte zu vermitteln. Dabei war es den Projektkoordinatoren besonders wichtig, die Teilnehmer für Probleme im Zusammenhang mit Migration zu sensibilisieren. Sie sollten ein Verständnis für Mechanismen von Flucht und Migration entwickeln. Durch den Einsatz des Mediums Film beschränkte sich dieser Lernprozess jedoch nicht auf die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler, sondern weitete sich auf ein breiteres Publikum aus, das sich sowohl bei der öffentlichen Film Premiere im Kino Central in Berlin als auch online auf der Seite des Goethe-Instituts mit dem Inhalt des Projekts vertraut machen konnte.

Dadurch, dass in jedem Filmteam Jugendliche aus drei unterschiedlichen Ländern zusammenarbeiteten, ergab sich eine Vielfalt von Meinungen und Sichtweisen, was sowohl für die Filme als auch für die Projektteilnehmer selbst gewinnbringend war. Die Beschäftigung mit aktuellen politischen Themen sowie grundlegenden politischen Prinzipien wie den Menschenrechten regte die Jugendlichen dazu an, sich auch über das Projekt hinaus zivilgesellschaftlich zu engagieren. Zudem konnten die Teilnehmer die Bedeutung einer internationalen Zusammenarbeit erkennen und lernten, soziale und politische Themen im internationalen Kontext zu betrachten.

DAS ENDPRODUKT – DIE FILME

Während der drei Workshops, die in Riwne, Lublin und Berlin stattfanden, arbeiteten die Jugendlichen insgesamt an sechs Filmen, jedes Mal an je einem Film zu einem geschichtlichen Thema und zur Gegenwart.

Der „Geschichtsfilm“ aus der Ukraine **„Wolhynien – auf der Suche nach der Wahrheit“** zeigt die schwierige Auseinandersetzung mit einem Thema, das die polnisch-ukrainischen Beziehungen bis heute belastet. Die Jugendlichen versuchten herauszufinden, warum es in Deutschland, Polen und der Ukraine unterschiedliche Interpretationen der historischen Ereignisse von Wolhynien gibt. In dem „Gegenwartsfilm“ **„KRIEG ich endlich mal FRIEDEN?“** spricht das Filmteam mit ukrainischen Binnenflüchtlingen, die ihre Heimat wegen des Krieges in der Ostukraine verlassen mussten. In bewegenden Interviews erzählen die Menschen von der Kriegserfahrung, der Flucht und dem Ankommen in einer neuen Stadt. Auf sehr persönliche Weise konnten die Schülerinnen und Schüler erfahren, was es bedeutet, seine Heimat verlassen zu müssen.

Während des Workshops in Polen entstand der Film **„Entwurzelt“**, der sich aus historischer Perspektive mit Umsiedlungsaktionen wie der Aktion Weichsel von 1947 beschäftigt und dabei die Frage nach der historischen Entwicklung der ethnischen und kulturellen Vielfalt in Polen stellt. In dem Film **„Die Hoffnung ist größer als die Angst“** wirft die Schülergruppe einen kritischen Blick auf die gegenwärtige Situation von Flüchtlingen in Polen und lässt verschiedene Stimmen aus der polnischen Gesellschaft zu Wort kommen.

Während des Berliner Workshops erforschten die Jugendlichen Parallelen der Fluchterfahrung nach dem Zweiten Weltkrieg und heute. Der daraus entstandene Film **„Damit sich nichts Schlechtes wiederholt“** ist ein Appell der Jugendlichen aus der Ukraine, Polen und Deutschland an ihre Mitmenschen, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen. Mit dem „Gegenwartsfilm“ **„Ich bin anders, so wie du“** wiederum senden die Jugendlichen aus den drei Ländern eine Botschaft der Solidarität an die Flüchtlinge der Welt.

DAS DIDAKTISCHE MATERIAL ZU DEN FILMEN

Zu den sechs Filmen ist didaktisches Material zur Förderung weiterführender Diskussionen über die dargestellten Themen entstanden. Das Material lässt sich sowohl im Schulunterricht als auch in außerschulischen Kontexten einsetzen. Es umfasst sieben Teile: Neben Material zu den jeweils drei Filmen zum „Gestern“ und zum „Heute“ tritt eine Zusatzeinheit – eine Art Resümee und Input für eine weitere Auseinandersetzung mit der Flüchtlingsthematik.

Wir empfehlen, dieses didaktische Material bzw. ausgewählte Ausschnitte im schulischen Sprach- und Sachunterricht begleitend zu den Filmen einzusetzen. Das Material kann sowohl zur Vorentlastung und Vorbereitung der Schüler auf die Flüchtlingsthematik als auch nachträglich, zur Festigung des behandelten Stoffes, genutzt werden. Die Schülerinnen und Schüler werden dank den Aussagen der Zeitzeugen direkt mit der Flüchtlingsfrage konfrontiert und für diese Problematik sensibilisiert, gleichzeitig aber auch mit dem neuen Wortschatz vertraut gemacht. Dabei erfahren und lernen sie viel über demokratische Prozesse, Menschenrechte, Rechtsverletzungen und Ausgrenzung. Und nicht zuletzt können die Schülerinnen und Schüler erfahren, was gegenseitiges Vergeben und Versöhnung im bilateralen und internationalen Kontext bedeuten.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg beim Einsatz der Materialien im Sprach- und Sachunterricht sowie bei der Durchführung von Bildungsprojekten zu den Themenfeldern Flüchtlinge, Migration, Menschenrechte, Demokratie, Toleranz und Schülerpartizipation. Die Filme sind online auf der Webseite der Goethe-Institute Warschau und Kiew verfügbar und können im Unterricht (zum Beispiel im Deutsch-, Sozialkunde- oder Geschichtsunterricht) eingesetzt werden.

Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Erfahrungen beim Einsatz der Materialien mit uns teilen möchten (Iwona.Kuczkowska@goethe.de).

Iwona Kuczkowska, Lisa Mertin

ICH BIN ANDERS, SO WIE DU - AUFGABEN

AUFGABE 1

A) VERBINDE JE EINEN SATZANFANG MIT EINEM SATZENDE! WAS PASST ZUSAMMEN?

Schokolade ist süß,

Deutsch ist einfach,

so wie Chinesisch.

Pizza ist lecker,

Tanzen macht Spaß,

so wie Pasta.

so wie Eislaufen.

so wie Marmelade.

B) WAS DRÜCKEN DIE WÖRTER „SO WIE“ AUS?

.....

AUFGABE 2

LIES DIE DEFINITION DES WORTES „ANDERS“ UND SCHREIBE DREI SÄTZE DARÜBER, IN WELCHER HINSICHT DU ANDERS ALS DEIN NACHBAR / DEINE NACHBARIN IM KURS BIST.

Das Wort „anders“ wird verwendet, um auszudrücken, dass etwas im Vergleich zu einer anderen Person oder Sache mit anderen Merkmalen ausgestattet ist.

Beispiel: *Ich bin anders als mein Nachbar, weil ich Rockmusik mag und er nicht.*

Ich bin anders als (Name):

1. Ich bin anders als er/sie, weil.....

2. Ich bin anders, weil.....

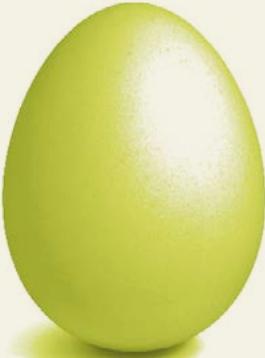
3. Ich bin anders, weil.....

AUFGABE 3

A) WAS SOLL DER FILMTITEL „ICH BIN ANDERS, SO WIE DU“ AUSDRÜCKEN? WELCHE DER DREI AUSSAGEN PASST AM BESTEN?

- A. Ich bin so wie du.
- B. Ich bin anders, und du bist auch anders.
- C. Ich bin anders als du.

B) WELCHES BILD PASST ZU WELCHER AUSSAGE?

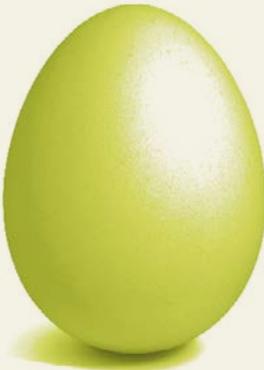


ICH



DU

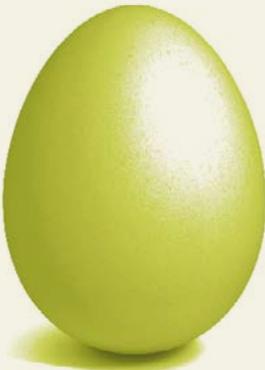
LEBENSMITTEL



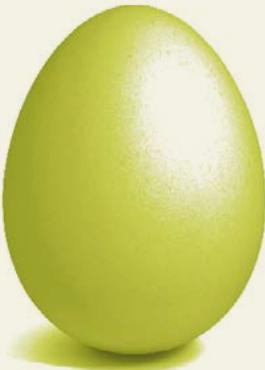
ICH



DU



ICH



DU

AUFGABE 4

ICH BIN ANDERS, SO WIE DU!

Mach dir noch einmal Gedanken zu der Person aus Aufgabe 2. Was verbindet euch beide?

Beispiel: *Ich mag Rockmusik, und er mag Popmusik. Wir beide mögen Musik.*

1.....

2.....

3.....

AUFGABE 5

MACH DIR NOTIZEN UND SPRICH ANSCHLIESSEND MIT DEINEN MITSCHÜLERN ÜBER FOLGENDE FRAGEN:

a) Wann findest du es gut, „anders“ zu sein, wann nicht?

b) Was sind mögliche Gründe für „Anderssein“?

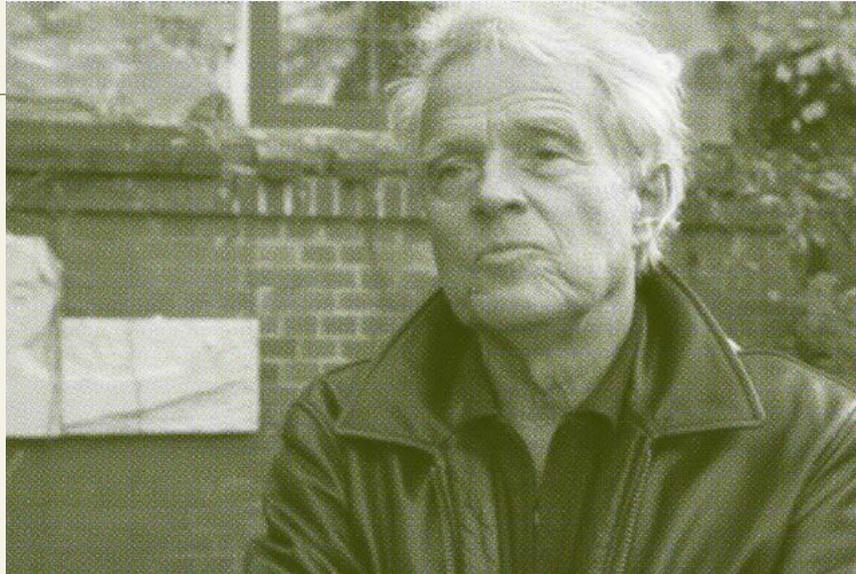
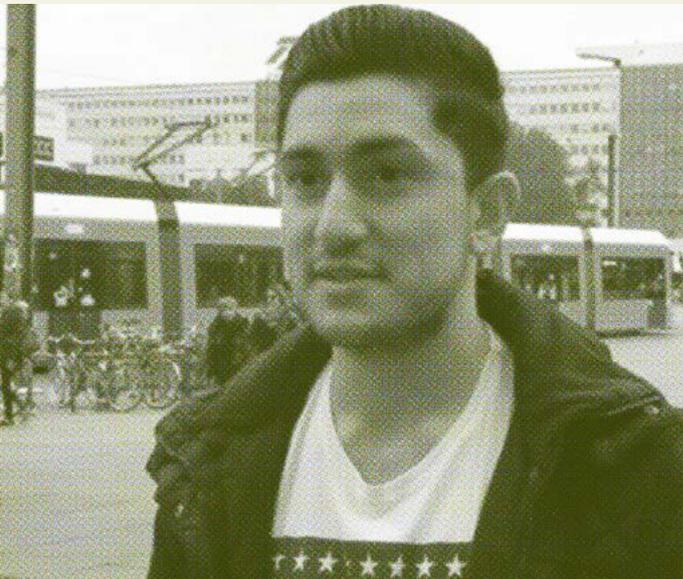
c) Was kannst du / was können andere machen, damit sich „Anderssein“ nicht negativ anfühlt?

.....
.....
.....

AUFGABE 6

WER SIND DIE INTERVIEWPARTNER IN DEM VIDEO? STELL VERMUTUNGEN AN.
VERBINDE DIE INFORMATIONEN RECHTS MIT JE EINEM FOTO.
ÜBERPRÜFE DEINE VERMUTUNGEN BEIM ANSCHAUEN DES FILMS.





Mohamad Khalil
Kurde aus Syrien, seit zwei Jahren in Deutschland

Hama Zangana
Kurde aus dem Irak, seit zwei Jahren in Deutschland

Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba
Direktor des Berliner Instituts für empirische Migrations- und Integrationsforschung

Andreas Kosmalla
Leiter einer Flüchtlingsunterkunft in Brandenburg

AUFGABE 7

MENSCHEN VERLASSEN AUS VERSCHIEDENEN GRÜNDEN IHRE HEIMAT. WELCHE GRÜNDE NENNT PROF. DR. WOLFGANG KASCHUBA (02:24-03:17)? KREISE DIE BUCHSTABEN EIN, MIT DENEN SEINE AUSSAGEN BEZEICHNET SIND.

- A. Sie möchten bei ihrer Familie sein, die schon in Deutschland ist.
- B. In ihrer Stadt herrscht Krieg. Sie haben Angst um ihr Leben.
- C. Sie gehören einer sozialen oder religiösen Gruppe an, die verfolgt wird.
- D. Ihr Haus wurde zerstört.
- E. 2015 gab es weniger Hilfe für Flüchtlingslager in Syrien. Viele Familien hatten Angst um das Leben und die Zukunft ihrer Kinder. Sie flüchteten weiter nach Europa.
- F. Sie möchten in Deutschland studieren.

AUFGABE 8

MOHAMAD KHALIL ERZÄHLT VON EINER BEGEGNUNG (06:02–07:02).

1. Was passiert Mohamad Khalil auf dem Weg zum Supermarkt?

- A. Ein Mann auf einem Fahrrad gibt ihm einen Liebesbrief.
- B. Ein Mann, der auf einem Fahrrad an ihm vorbeifährt, spricht Englisch mit ihm.
- C. Ein Fahrradfahrer wirft vor ihm Zettel auf die Straße, auf denen etwas auf Englisch steht.

2. Wie fühlt Mohamad sich nach der Begegnung?

- A. Er ist schockiert und hat Angst.
- B. Er ist glücklich und verliebt.
- C. Er ist motiviert und möchte Englisch lernen.

3. Welche Gründe für das Verhalten des Mannes nennt Mohamad?

- A. Der Mann auf dem Fahrrad kann kein Deutsch.
- B. Der Mann auf dem Fahrrad kennt Geflüchtete nur aus den Medien, nicht persönlich.
- C. Der Mann auf dem Fahrrad denkt, Mohamad sei eine Frau.

AUFGABE 9

SCHREIBEN

Schreibt dem deutschen Mann einen kurzen Brief aus Mohamads Sicht. In dem Brief sollte der Satz vorkommen: „Ich bin anders, so wie du.“

ZUSATZAUFGABE: STEH-AUF-MÄNNCHEN

(Diese Aufgabe findet sich nicht auf dem Arbeitsblatt für Kursteilnehmer.)

Das Spiel lässt Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Teilnehmer sichtbar werden. Ihre Gemeinsamkeiten verbinden sie. Die Unterschiede zwischen ihnen lassen einzelne Individuen im Kursgefüge heraustreten und hinterlassen bei ihnen (aber hoffentlich auch bei den anderen) ein positives Gefühl.

Voraussetzung für dieses Spiel ist, dass Sie Ihren Kurs bereits recht gut kennen.

Formulieren Sie zehn Aussagen. Achten Sie darauf, dass jede Aussage auf mindestens eine/n Kursteilnehmer/in zutrifft. Achten Sie auch darauf, dass es Aussagen gibt, die auf möglichst viele Teilnehmer zutreffen. Ein guter Mix ist für das Gelingen des Spiels wichtig.

Solche Aussagen können zum Beispiel sein:

- Ich spiele ein Instrument. (Oft trifft dies nur auf wenige Teilnehmer zu.)
- Ich kann schwimmen. (Je nachdem, welche Nationalitäten im Kurs vertreten sind, können es alle oder doch zumindest viele.)
- Ich lerne Deutsch. (Dies trifft auf alle Kursteilnehmer zu.)

Erklären Sie den Kursteilnehmern das Spiel:

- Alle sitzen auf ihren Stühlen.
- Sie lesen einen Satz nach dem anderen vor.
- Wenn eine Aussage auf einen oder mehrere Kursteilnehmer zutrifft, steht/ stehen der-/diejenige(n) auf.
- Alle, die nicht aufgestanden sind, weil die Aussage auf sie nicht zutrifft, bleiben sitzen und klatschen laut (!).

(Stellen Sie sich das tolle Gefühl vor, wenn man steht und anerkennend beklatscht wird!)

LÖSUNGEN

AUFGABE 1

a) Verbinde je einen Satzanfang mit einem Satzende! Was passt zusammen?
Schokolade ist süß, so wie Marmelade. Deutsch ist einfach, so wie Chinesisch. Tanzen macht Spaß, so wie Eislaufen. Pizza ist lecker, so wie Pasta.

b) Was drücken die Wörter „so wie“ aus?
Erwartete Antwort (in einem B1-Kurs): Mehrere Personen/Dinge sind sich gleich/ähnlich / haben Gemeinsamkeiten.

➔ *Lehrerinfo: Die Wörter „so wie“ drücken aus, dass die beiden genannten Personen oder Dinge etwas gemeinsam haben, dass sie in einem bestimmten Punkt gleich oder ähnlich sind.
Beispiel: Schokolade und Marmelade haben das Merkmal gemeinsam, süß zu sein.*

AUFGABE 2

offene Lösung

AUFGABE 3

a) + b) Antwort B (passt zu Bild 2) ist richtig.

A (passt zu Bild 3) ist falsch, weil hier die eigene Individualität / das eigene „Anderssein“

nicht benannt wird.

C (passt zu Bild 1) ist ebenfalls nicht richtig, da hier die Gemeinsamkeit, das Verbindende fehlt: Es wird nur ausgedrückt, dass das Ich anders ist als das Du. Es wird aber nicht ausgedrückt, dass beide anders sind als etwas (nicht konkret benanntes) Drittes.

AUFGABE 4

offene Lösung

AUFGABE 5

offene Lösung

➔ *Hinweis: Geben Sie den Kursteilnehmern zuerst Zeit, die Fragen jeder für sich zu beantworten. Anschließend lassen Sie sie in Kleingruppen (je drei bis vier Personen) miteinander sprechen. Lassen Sie die Lösungen zu Aufgabe 5c) im Plenum besprechen und halten Sie die Ergebnisse an der Tafel fest.*

AUFGABE 6

Hama Zangana – Kurde aus dem Irak, seit zwei Jahren in Deutschland



Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba – Direktor des Berliner Instituts für empirische Migrations- und Integrationsforschung



Andreas Kosmalla – Leiter einer Flüchtlingsunterkunft in Brandenburg



Mohamad Khalil – Kurde aus Syrien, seit zwei Jahren in Deutschland



AUFGABE 7

Menschen verlassen aus verschiedenen Gründen ihre Heimat. Welche Gründe nennt Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba (02:24–03:17)?

- In ihrer Stadt herrscht Krieg. Sie haben Angst um ihr Leben. (B)
- Sie gehören einer sozialen oder religiösen Gruppe an, die verfolgt wird. (C)
- 2015 gab es weniger Hilfe für Flüchtlingslager in Syrien. Viele Familien hatten Angst um das Leben und die Zukunft ihrer Kinder. Sie flüchteten weiter nach Europa. (E)

Gründe, die nicht im Interview genannt werden:

- Sie möchten bei ihrer Familie sein, die schon in Deutschland ist. (A)
- Ihr Haus wurde zerstört. (D)
- Sie möchten in Deutschland studieren. (F)

AUFGABE 8

1C, 2A, 3B

AUFGABE 9

offene Lösung

TRANSKRIPTION

INFORMATION FÜR DAF-LEHRER: AUF DEN FOLGENDEN SEITEN FINDEN SIE EINE TRANSKRIPTION DES KURZFILMTEXTES. NICHT IMMER SPRECHEN DIE INTERVIEWPARTNER SPRACHLICH KORREKTES DEUTSCH. DIE TRANSKRIPTION GIBT DAS IM FILM TATSÄCHLICH GESPROCHENE DEUTSCH WIEDER UND BEINHALTET KEINE KORREKTUREN.

Zeit	Info	Text
00:00-01:06	Mädchenstimme aus dem Off: Das Mädchen spricht den nebenstehenden Text wie ein Gedicht. Man sieht Bilder zu den Themen Krieg und Flucht in Geschichte und Gegenwart.	Sei es die Not oder der Drang, ausgelöst aus Verzweiflung oder Zwang. Der Antrieb des Muts zu gehen ist bloße Angst. Du tust alles, wenn du um Existenz und Leben bangst. Unsere Wurzeln sprossen schon immer in alle Richtungen, wohin auch immer. Wanderten weit die Geschichte entlang, immer wieder, die neu anfangen. Sie überwandern gewaltige Fluten, blutige Füße, die niemals ruhten. Angekommen im Ungewissen, von Heimweh und Sehnsucht ins Herz gebissen. Ein flüchtiger Blick zurück verrät jedoch: Es führt kein Weg zurück, denn dort verweilt das vergiftete Loch, in dem deine Wurzel nicht mehr sprosst. Der neue Boden, so unbekannt und doch mit dir verwandt. Neue Wurzeln werden endlich geschlagen, und keiner sollte es wagen, dich dafür anzuklagen.
01:00-01:18	Wort für Wort wird der Filmtitel eingeblendet:	Ich bin anders, so wie du
01:19-02:23	Ein englisch sprechender Mann ist im Bild.	There is no words to explain, like ... eh ... I mean, that's ... the beginning was very difficult. I was, like, feeling so I escaped from death, I said directly (?) I escaped (?) from death. So, like 2 hours and 40 minutes in a boat. The wind was very strong, waves ... whatever you imagine that you see in the films: I saw it in reality, in that boat.
(01:28)	Informationen zum Sprecher werden eingeblendet (siehe unten).	We were like about 90, 19, 90 person in that boat, small, very police boat, like police boat, ... ehm ... so then I said, 80% or 90% we are dead tonight! Because 14 people died beside us. They were Syrians, so they sat beside us and we saw that, we said, oh, ... probably we are dead, too.

(ab 02:02)	Fotos von (seiner?) Flucht	Ehm, it was a cool night and it was about 1 and 20 p eh am, we arrived to Greece and, and then I was very happy because I didn't die, but also when I saw the camp (?) [undeutliche Stelle; Red.] (seufzt) I hope it's not like that all the journey. But I (found?) [...] [unverständliche Stelle; Red.] all the same, all the journey, but [unverständliche Stelle; Red.] Germany things started to change.
01:28	Informationen zum Sprecher werden eingeblendet.	Hama Zangana – Kurde aus dem Irak, seit 2 Jahren in Deutschland
02:24–03:17 (02:37–03:11) ab 03:11	Männerstimme aus dem Off. Bilder (vermutlich von Hama) während der Flucht sind zu sehen. Der Sprecher sowie Infos zu ihm als eingeblendeter Text (siehe unten zu Minute 02:37–02:51) sind zu sehen. Bilder vom Tempelhofer Feld in Berlin (= Flüchtlingsunterkunft)	Da sind nicht Leute irgendwie auf 'nem Bäderurlaub unterwegs, sondern die sind unter extremen Bedingungen geflüchtet. Angst und Bedrohung heißt nun eben beides, sozusagen Angst um das eigene Leben, das bedeutet Bombenangriffe, viele junge Männer flüchten, weil sie sonst eingezogen worden wären zum „Islamischen Staat“, also Dschihadisten hätten werden müssen. Andere gehören möglicherweise sozialen oder religiösen Gruppen an, äh, die verfolgt werden. Das ist die unmittelbare Bedrohung. Aber natürlich flüchten auch manche Familien, weil sie Angst haben um das Leben und die Zukunft der Kinder. Äh, und das war eine zweite wichtige Ursache, dass eben im Jahr 2015 in den Flüchtlingslagern rings um Syrien die Hilfen gekürzt worden sind, und da hatten dann viele Familien eben Sorge um ihre Kinder und mussten deshalb dann eben auf den weiteren Weg nach Europa gehen.
02:37–02:51	Text wird eingeblendet.	Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba – Direktor des Berliner Instituts für empirische Migrations- und Integrationsforschung
03:18–04:19 (03:35) (04:10–04:19)	Männerstimme aus dem Off, dazu Bilder vom Tempelhofer Feld in Berlin (= Flüchtlingsunterkunft) Man sieht den Sprecher inklusive eingeblendeter Infos zu seiner Person (siehe unten zu Minute 03:37–03:38). Filmsequenz: Füße/Beine, die über Bahngleise laufen, einmal mit, einmal ohne Schuhe	Das war so, wie es an ganz vielen Orten war, landauf, landab in Deutschland und auch in Brandenburg. Äh ... Als die mitgekriegt haben in dem kleinen Dorf, dieses Hotel, das war 'n Hotel, das war immer dauernd pleite, also dass da was reinkommt, fanden se gar nicht schlecht. Aber dass dann Flüchtlinge kommen, haben sich alle erstens, äh, also erstmal ziemlich aufgeregt: „Wir werden nicht gefragt“ und „So viele Leute“ und „Was soll denn das?“ und „Was ham wa da zu erwarten“ – kein Mensch konnte das sagen – und „Wieso werden wir da nicht gefragt und übergangen?“ Und haben alle auch auf der ersten Versammlung erstmal losgeschimpft und äh wir ham die so mit Mühe etwas beruhigt, und dann ist es aber ganz typisch auch in ganz Brandenburg und so, dass wenn die Leute einmal da waren, dass die Leute gesagt haben: „Ja, wir müssen denen helfen!“, und die sind auch gekommen und haben geholfen. Und es gab auch Leute, die dezidiert gesagt haben: „Ich hätte lieber keine Flüchtlinge. Lieber, wenn's nach mir geht, morgen alle nach Hause!“ Aber wenn ich die jetzt sehe und die sind, es ist kalt und die laufen mit, haben keine Schuhe und so was alles: „Ich muss helfen!“ Und das erleben wir seitdem.
03:37–03:38	Text wird eingeblendet.	Andreas Kosmalla – Leiter einer Flüchtlingsunterkunft in Brandenburg

04:20-04:24	Ausschnitt aus Presseartikel wird eingeblendet.	 <p>Landkreis Ludwigsburg Flüchtlingskriminalität ist stark angestiegen Von Julian Illi 21. April 2017 - 18:56 Uhr Die Polizeistatistik zeigt einen starken Anstieg der Flüchtlingskriminalität in Ludwigsburg und Umgebung. Doch werden Zuwanderer tatsächlich häufiger straffällig als Einheimische? Die Suche nach einer Antwort ist schwierig – brünet</p>
04:25-04:28	Ausschnitt aus Presseartikel wird eingeblendet.	 <p>Pforzheimer Zeitung PZnews.de Polizisten können bei einer Durchsicht eines Flüchtlings die Verdächtigen ab. Die Zahl der Straftaten von Ausländern und Flüchtlingen ist im Jahr 2016 deutlich gestiegen. Autor: M. Hartung 20. April 2017 Zahl der Straftaten von Flüchtlingen steigt deutlich</p>
04:29-04:33	Ausschnitt aus Presseartikel wird eingeblendet.	 <p>24. April 2017, 08:34 Uhr Statistik Polizei ermittelt öfter gegen Flüchtlinge</p>
<p>04:34-06:01</p> <p>(04:41-04:57)</p> <p>(05:10-05:15)</p> <p>(05:21-05:27)</p>	<p>Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba spricht.</p> <p>Schlagzeilen/Zeitschriftencover zum Themenkomplex Flüchtlinge und Kriminalität / Armut / Politik-versagen</p> <p>Zeitschriftencover zum Thema Vergewaltigung, das im Interview angeschnitten wird</p> <p>Bilder von Demonstrationen gegen Ausländer</p>	<p>Also, wir sprechen von Ikonographie, weil wir damit meinen, dass es bestimmte Bilder, bestimmte Zeichen, bestimmte Symbole gibt, die aus der Geschichte, über die Malerei, die Literatur, die Erzählungen und vieles andere mehr uns zeigen: „Aha, das sind wir und das sind die.“ Es ist völlig richtig, Täter zu nennen. Das ist völlig klar. Gleichzeitig muss man's natürlich einordnen in die Situation und die die Einzelmeldung, die dann kommt, wie wir sie jetzt gegenwärtig eben haben, dass dann einzelne ja Delikte verbunden werden mit bestimmten Herkunftsgruppen und dann sozusagen als Problem, das mit den Flüchtlingen importiert worden ist, sozusagen bringt, das ist natürlich ein ein Weg, der äh ... Gruppen kriminalisiert, ja, der auch natürlich die Bevölkerungen hysterisiert, und wir sagen etwa bei diesem immer wieder diskutierten Problem der Vergewaltigung, das ist richtig zu sagen, wo es „F“ wie Fremde waren, aber es ist wichtig zu sagen, dass es bei Vergewaltigungen sonst heißt „F“ wie Freunde und Familie, die meisten dieser Delikte finden in diesem Bereich statt. Und man kann nicht so tun, als wenn man, wenn man die Fremden ausweisen würde, das Phänomen, das Problem damit bewältigt hätte. Man hätte nicht mal die Spitze des Eisbergs bewältigt. Also, das ist zu verlangen von der Politik und von den Medien, dass eingeordnet wird, dass relativiert wird, dass die Kontexte hergestellt werden.</p>

06:02-06:12	Es ist ein Mann zu sehen, zu dem gleichzeitig Infos eingeblendet werden.	Mohamad Khalil – Kurde aus Syrien, seit 2 Jahren in Deutschland
06:02-07:02	Man sieht Mohamad Khalil, der (auf dem Alexanderplatz in Berlin) spricht.	Unser Flüchtlingsheim war an der Oder, also, ja, also dort waren wir einmal also unterwegs äh zum Supermarkt und äh ein Mann, äh, ein junger Mann, also auf dem Fahrrad, hat so kleine Zettel vor uns geworfen und stand darauf auf Englisch „Don't make Germany your home“, also „Macht euch ein kein Zuhause für dich“ – war so ein Schock für uns, wir haben so ein bisschen so Angst bekommen, haben uns also schockiert, aber dann haben wir gesagt, ok, dann passiert schon, also ... überall. Warum die Menschen also dort mit uns nicht reden wollten, also, wir sind ja neu in diesem Land und sie wissen nichts über uns, nur von den Medien. Natürlich es gibt auch eine schlechte Seite, als von der ja, also äh, neu Ankommenden, die also hier in Deutschland sind. Und ich hab ja viele Menschen hier kennengelernt, die hier also stud... also die hier äh wirklich also in der Gesellschaft integrieren wollen und also zum Beispiel hier zu arbeiten, die Sprache lernen und auch also hier zu studieren.
07:03-07:26 (ab 07:16)	Hama Zangana spricht (bis 07:15). Zu sehen ist Mohamad Khalil auf dem Alexanderplatz, wie er anderen Jugendlichen die Hände schüttelt und lacht.	It exists in every country, there are some dark sides in every country, but in in in in Irak ... is, ph ..., horrible. First thing is the most important thing: When we are united, the media cannot touch us. When we are united, when you are in [unverständliche Stelle; Red.] to each other and we know each other ... First of all you have to talk to someone, like you have the feeling (?) of [unverständliche Stelle; Red.] you know. You have to face it by yourself.
07:27-07:53	Zu sehen ist Andreas Kosmalla, der spricht.	Der Unterschied ist, äh, ob Leute feindlich oder nicht sind Flüchtlingen gegenüber, ob die die Möglichkeit haben und sich auch drauf einlassen, mit Flüchtlingen konkrete Erfahrungen zu machen. Im Gespräch, in dem Erleben, wie man da zusammen ist. Es gibt Leute, die immer Abstand halten und das nicht machen und so was alles und die werden auch immer Vorurteile haben, die werden auch nie 'ne Chance haben, ihre Vorurteile zu, äh, revidieren.
07:54-08:13	Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba spricht.	Also, die die Zahlen besagen ganz klar, dass die Ablehnung dort am größten ist, wo die Erfahrung mit Migration, Mischung und Flucht am geringsten ist. Dass man dazu gehört, indem man sozusagen die Schwächsten tritt, sich abgrenzt von den anderen, das ist eben leider 'ne ganz alte, traditionelle Kulturtechnik.

<p>08:14-09:52</p> <p>(08:15-09:00)</p>	<p>Andreas Kosmalla spricht.</p> <p>Filmaufnahmen: Menschen auf einem Wochenmarkt. Danach ist wieder Kosmalla im Bild.</p>	<p>Fremdes macht einfach Angst, und diese Flüchtlingskrise ist eine Krise, die ist eine Prüfung für unser Land. Äh, und wer macht schon gerne 'ne Prüfung andauernd? Das ist eigentlich, das ist eigentlich klar, dass das so ist. Das heißt, man muss auch was tun, um das aktiv zu bewältigen. Der Bundespräsident damals, Joachim Gauck, der hat mir aus dem Herz gesprochen, der hat gesagt, also, und auch einerseits war das ja so ein, so ein Aufstand der Humanität und des sozialen Engagements, und er hat so gesagt, er selber spürt das auch, man ist voller Freude, dass man wirklich helfen kann, 'ne Aufgabe hat, was Gutes tun kann, das ist toll. Aber man hat auch Angst, wohin führt das, wenn da dann jeden Hunderttausend jeden Monat kommen oder so. Dies haben wir auch alle in uns gespürt, diese beiden äh äh Entwicklungen, und diese ganze Arbeit, das Haus auch bisschen wohnlich zu machen, die Leute alle zu begrüßen und so. Das haben Leute ohne Bezahlung gemacht, aus dem Ort, die sich einfach Gedanken gemacht haben, und das war die Situation damals, ohne diese ganzen Leute, wir Hauptberuflichen hätten niemals unsere Aufgabe erfüllen können, wenn die nicht gewesen wären.</p> <p>Es waren ungefähr die Hälfte junge Männer von den 80 und die Hälfte waren Familien. Das heißt, da waren ganz viele Kinder, und die mussten auch irgendwie betreut werden, und da kamen die ganzen äh also unsere Helfer sind ziemlich alte Leute für euer Verhältnis, also so Leute ab 40, 50, die waren alle mal zum Beispiel Frauen, die im Kindergarten Erzieherinnen waren, die schon in Rente waren, die kamen alle wieder an und haben da die Kinder betreut und so. Und gemerkt, wie schwierig das ist und wie ... naja wie ... wie verletzt Leute sind und wie wie äh ... also wie nicht einfach die das auch haben, ihr ganz normales Leben jeden Tag zu leben, durch das, was sie erlebt haben.</p>
<p>09:53-11:15</p>	<p>Man sieht eine einfahrende U-Bahn und dann Bilder, die aus einer U-Bahn heraus aufgenommen sind.</p>	
<p>(ab 10:14)</p>	<p>Man hört die Stimme von Mohamad Khalil aus dem Off. Man sieht Mohamad Khalil wieder auf dem Alexanderplatz in Berlin.</p>	<p>Also, warum hab ich gesagt, so, Deutschland, dass ich, also dass ich nach Deutschland komme. Weil ich hier eine Tante habe. Und die ist ja schon lange hier und äh die hat mir also viel geholfen, wenn ich also, wenn man also neu in einem neues Land also neuen Land ist, dann braucht man Hilfe, also man kennt sich nicht gut aus in diesem Land. Integration ist ein großes Thema, äh also ... äh worüber also man in Deutschland viel spricht, und ja äh Integrations also Integration passiert nicht so von eine Seite, sondern von zwei Seiten, also muss so sein. Und als ich in Brandenburg äh in Brandenburg war, gab keine Möglichkeit, indem man also integrieren kann, also die Menschen dort könn ... äh wollten mit uns nicht äh reden. Integration was heißt eigentlich Integration.</p>

		<p>Es ist ja die Sprache für mich, also kommt als erstes, und danach, wenn man also die Gesetze hier also respektieren respektiert und äh ja wie die hier, also das Miteinanderleben hier respektieren. Viele Menschen, die Migrationshintergrund, die hier schon lange hier leben und ja mit der Gesellschaft immer sich integriert haben, und es läuft schon, also gut, und ich finde ja, also Berlin ist wie mein Zuhause. Echt, also ich finde mich nicht so fremd in einem neuen Land. Ich hab also viele Freunde aus der Schweiz kennengelernt, aus Großbritannien, aus Japan, und ja, vieles Freunde aus meine Stadt, also Aleppo.</p>
11:16-12:09	Prof. Kaschuba spricht.	<p>Also Integration bedeutet eben nicht, dass die Gruppe von Neuen, die in einer Gesellschaft ankommt, sich jetzt der Gesellschaft äh anpassen muss, nicht? Und sozusagen funktionieren muss wie diese Gesellschaft. Das wäre Assimilation, das wäre Einfügung, Anpassung. So hat man in den '60er und '70er Jahren gedacht, als die Gastarbeiter kamen und dann doch einige blieben, hat man darüber geredet, dass sich diese Menschen aus Italien, der Türkei, aus Spanien doch gefälligst anpassen sollten. Wir wissen heute, dass es so natürlich auch gar nicht funktioniert. Auch unsere Gesellschaft verändert sich dauernd. Integration bedeutet eben, dass wir sehr bewusst überlegen: Wo sind wir unterschiedlich in der Gesellschaft, wo hat das was mit Herkunft zu tun? Wir stellen dann meistens fest: Ein paar Dinge haben mit Herkunft zu tun, aber viele andere haben mit Geschlecht zu tun, mit Generationszugehörigkeit, mit Bildungshorizont, mit Milieuzugehörigkeit.</p>
12:10-12:47 (12:25-12:32)	<p>Man sieht Hama Zangana, der spricht.</p> <p>Vier Bilder von ihm beim Theaterspielen; danach ist er wieder selber beim Interview zu sehen.</p>	<p>So, what makes Berlin special so special for me, is I meet so many people around the world, like Kurdish, Arabs, Turks, ehm, Americans, ehm, Brasilians, and whole around the world, like Germans, I got to know to many people. I want to I want to be an [unklare Stelle; Red.] actor, that's for sure, and how much I could, I wanna go into politic, but in in in a good way, I don't want [unklare Stelle; Red.]. Don't don't look at me as the guy that you see from the politic nowadays, I am not like that, but we are different, we all make peace, more peace, so, more, f... yeah, more freedom, this is what I want.</p>
12:48-13:48 (12:56-13:01)	<p>Man sieht Mohamad Khalil, der (auf dem Alexanderplatz in Berlin) spricht.</p> <p>Drei Bilder von ihm bei Stadtführungen / im Gespräch mit anderen Menschen; danach ist er wieder im Interview zu sehen.</p>	<p>Also, ich bin seit ungefähr acht Monaten bei „Querfeldein“, es ist ja also Stadtführungen, aber ich mach (mag?) Touren so der besonderen Art haben. Zum Beispiel „Flüchtlinge zeigen ihr Berlin“ und äh ich hab bisher 28 Touren gemacht, also mit ungefähr 420 Menschen. Und das ist ja eigentlich, also, ich finde es toll.</p>

(13:31-13:38)	Zwei Bilder von ihm in einer kurdischen Tanzgruppe werden eingeblendet.	Ich möchte ja also ja Maschinenbau studieren, ich bin jetzt Gasthörerstudent an der TU Berlin, Richtung Maschinenbauingenieur. Also, ich hab das Studium noch nicht angefangen, ich muss so ein bestimmte Niveau von der Sprache haben, um mich also an der Uni zu bewerben.
(ab 13:44)	Filmaufnahmen vom Berliner Alexanderplatz	Und ich bin ein in einer Tanzgruppe hier in Berlin, Mitglied in einer Tanzgruppe, kurdische Tanzgruppe und äh ich freu mich sehr, dass ich endlich, also ich wollte immer in Syrien auch in einer Tanzgruppe sein, kurdische Tanzgruppe, und ich hab das hier in Berlin gefunden, also ... ist ja Zuhause.
13:53-14:07	Prof. Kaschubas Stimme aus dem Off mit Bildern vom Alexanderplatz	1,1 Millionen Geflüchtete in eineinhalb Jahren, äh nach Deutschland, das ist eine relativ hohe Zahl, und wir haben ja auch gesehen, dass die unmittelbare Versorgung in der Tat Probleme gemacht hat. Also, die Kommunen und der Staat hätten es nicht geschafft ohne die Zivilgesellschaft.
(13:55-14:07)	Prof. Kaschuba wird eingeblendet.	
14:08-14:20	Es spricht Andreas Kosmalla.	Was wir aber sagen den Ehrenamtlichen, aber auch uns Hauptamtlichen: „Mach Flüchtlingshilfe und du lernst dein Land neu kennen!“ Wie schwierig unser Sozialsystem ist, was da, wie löchrig und wie problematisch da plötzlich Dinge sind, wo man eigentlich früher immer dachte, das hat ja alles seine Ordnung.
14:21-14:56	Prof. Wolfgang Kaschuba spricht.	Dieses Warten, diese nutzlosen Räume, diese Apathie, die da entsteht, das ist im Grunde genommen eben die gefährlichste Situation, weil aus Apathie entsteht natürlich nicht Aktivität, sondern Passivität. Äh, diese Zeit muss möglichst kurz gehalten werden, die Zeit in den Massenunterkünften, die Zeit in dem „Verwaltetwerden“, weil das sagen auch alle Flüchtlinge, sie wollen endlich was tun und sie wollen endlich mal nicht nur dauernd Danke sagen, weil ihnen wie kleinen Kindern gesagt wird, wo sie hingehen sollen. Sondern sie wollen auch mal was anbieten, Bitte sagen, also auch mal was zurückgeben können an die Gesellschaft.
14:57-15:22	Andreas Kosmalla spricht.	Diesen, diesen Trieb zur Veränderung, zum Besseren von unserem Land, äh, den hat es gebracht, und im Übrigen ist es auch so, dass man sagt, diese, dieses was das Neue war gegenüber von vor 20 Jahren, diese Explosion des sozialen Engagements und auch bis hin zu Patriotismus, dass junge Leute, so wie ihr, die standen da und haben gesagt: „Das ist mein Deutschland. Das ist mein Europa!“ So was hatten wir hier ewig nicht in Deutschland, ja.
15:23-15:55	Prof. Kaschubas Stimme aus dem Off. Ein Zuschauer beobachtet das Treiben auf einem Marktplatz und im Hintergrund einen U-Bahneingang.	Wir brauchen neue Bilder. Wir brauchen neue Bilder, in denen sich unsere Gesellschaft wiederfindet, in denen die Vielfalt sichtbar wird und in denen dieses Differenzdenken, diese Stereotypen [sic!], dieses „Wir Deutsch“ oder „Wir Österreichisch“ oder „Wir Polnisch“ sozusagen zurücktritt und die Vielfalt sichtbar wird. Das bedeutet ja nicht, dass wir sozusagen unsere Kultur verlieren, sondern im Gegenteil dass wir an kulturellen Fähigkeiten und Fertigkeiten gewinnen.

15:58-16:55	Mädchenstimme aus dem Off. Man sieht eine Gruppe junger Menschen sich langsam nähern. Alle im Chor:	<p>Man neigt durch die Überspitzungen der Medien und den [sic!] fest verankerten Bildern in unsren Köpfen zu Pauschalisieren und entfernt sich dadurch immer mehr von dem Gedanken, sich eine eigene Meinung zu bilden. Dabei ist es doch so wichtig, sich gegenseitig zuzuhören und in seinem Herzen Platz für die erlebten Geschichten anderer Menschen zu machen. Es ist so wichtig, sich gegenseitig zu sehen anstatt wegzuschauen, denn diese Welt trägt Probleme mit sich und die Menschen leider auch, und auch wenn wir sie nicht in Luft auflösen lassen können, können wir trotzdem dazu beitragen, anderen Menschen zu helfen, ihnen eine Stimme zu geben und für sie da zu sein.</p> <p>Auch, wenn man sich so klein in dieser großen Welt fühlt, hat man doch die Möglichkeit, das Leben anderer zu verändern. Wie wäre es damit, endlich zu erkennen, dass nicht nur unsere Gemeinsamkeiten uns verbinden, sondern auch das, was uns einzigartig macht. „Ich bin anders, so wie du!“</p>
17:03-17:06	Text im Bild	Dieser Film entstand in Zusammenarbeit von ukrainischen, polnischen und deutschen Schülerinnen und Schülern im Alter von 16 bis 18 Jahren.
17:07-17:49	Abspann	

DAMIT SICH NICHTS SCHLECHTES WIEDERHOLT - AUFGABEN

AUFGABE 1

BUCHSTABENSALAT

FINDE DIE VERSTECKTEN WÖRTER! DIE ANFANGSBUCHSTABEN IN DEN FOL-
GENDEN ZEILEN HELFEN DIR.

1. Asylant

2. A

3. M

4. F

5. V

6. G

E G Q Q I
 O P B X G F Y V S
 W T T H W C G G V S Q
 Y G E F L Ü C H T E T E R
 J D A F O I P S M R V J D
 E X S S L F V Y L T T T D Q N
 W Y K Y Ü Z E Q R V R O A Z D
 J O W L C V J F Y O I C R U X
 P F R A H A U S S I E D L E R
 J I H N T X F G H E B L X W G
 M X T L F Q G T M E B D R
 A R T I M I G R A N T R M
 R G N R I Q A Q E N F
 X G V K I T H R O
 G E U W K

AUFGABE 2

DIE WÖRTER AUS DEM BUCHSTABENSALAT HABEN SEHR ÄHNLICHE BEDEUTUNGEN. WELCHES BEDEUTUNGSELEMENT IST IHNEN GEMEINSAM?

.....
.....
.....
.....
.....

AUFGABE 3

SUCHE ZU DEN WÖRTERN AUS DEM BUCHSTABENSALAT VERBEN UND ANDERE NOMEN AUS DERSELBEN WORTFAMILIE.

Sind bei den Verben Passiv-Konstruktionen möglich?

Migrant:

Geflüchteter/Flüchtling:

Aussiedler:

Vertriebener:

AUFGABE 4

WARUM MÜSSEN MENSCHEN IHRE HEIMAT VERLASSEN? NENNE GRÜNDE!

.....

.....

.....

.....

AUFGABE 5

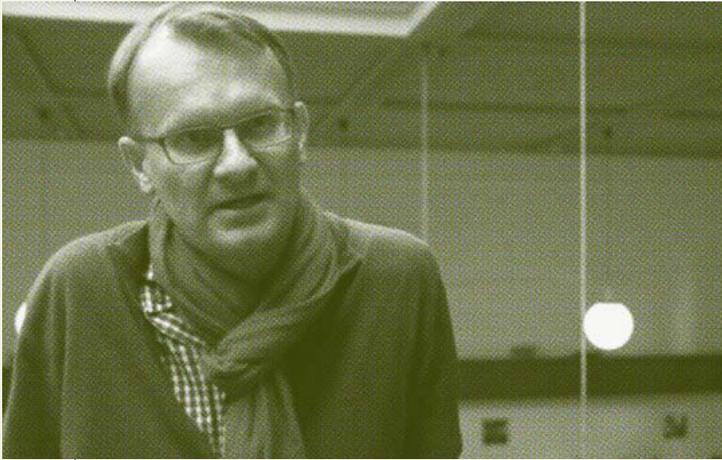
WAS IST DAS „SUDETENLAND“? KREUZE AN!

- Ein heute existierendes Land zwischen Belgien und den Niederlanden.
- Ein Gebiet in der früheren Tschechoslowakei an der Grenze zu Deutschland und Österreich, in dem bis zum Zweiten Weltkrieg viele Deutsche lebten.
- Ein Ausdruck für jedes Land, aus dem Menschen fliehen müssen.

DIES SIND DIE INTERVIEWPARTNER IM FILM:



Dr. Edith Kiewewetter-Giese – Rentnerin aus Berlin, die 1945
aus dem Sudetenland vertrieben wurde



Dr. Andreas Kossert – Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung



Prof. Dr. Otto Weiß – Rentner aus Berlin, der 1946 aus dem Sudetenland vertrieben wurde

AUFGABE 6

WIE VIELE PHASEN DER VERTREIBUNG UNTERSCHIEDET DR. ANDREAS KOSSERT?
(02:05-02:43)

- zwei Phasen der Vertreibung
- drei Phasen der Vertreibung
- vier Phasen der Vertreibung

AUFGABE 7

VON WELCHEN PHASEN DER VERTREIBUNG SPRICHT DR. KOSSERT? KREUZE
DIE ZUTREFFENDEN PHASEN AN UND BRINGE SIE IN DIE RICHTIGE ZEITLICHE
REIHENFOLGE.

- Vertreibung wegen Religionszugehörigkeit
- „ordnungsgemäße Überführung“
- Flucht vor militärischen Aktionen
- Flucht aufgrund von Hunger
- Umsiedlung wegen Platzmangel
- wilde Vertreibung

AUFGABE 8

DIE BEIDEN RENTNER AUS BERLIN WAREN ZUM ZEITPUNKT IHRER FLUCHT NOCH KINDER.

WAS DENKST DU? WIE ALT WAREN DIE BEIDEN BEI IHRER FLUCHT?

Dr. Edith Kieseletter-Giese war Jahre alt.

Prof. Dr. Otto Weiß war Jahre alt.

AUFGABE 9

WIE ERLEBTE FRAU KIESEWETTER-GIESE UND HERR WEISS DIE SITUATION, ALS SIE IHR HAUS VERLASSEN MUSSTEN? LIES DIE AUSSCHNITTE AUS DER TRANSKRIPTION UND FASSE IHRE DAMALIGEN GEFÜHLE KURZ ZUSAMMEN. ZUSÄTZLICH KÖNNT IHR AUCH DEN ABSCHNITT DES VIDEOS ANSEHEN.

Edith Kieseletter-Giese (03:52-04:46):

„Rund 700 000 Menschen wurden, äh, nachts um 2 Uhr geweckt. Dann mussten sie raus aus dem Bett, mussten sich an ganz bestimmten Stellen, äh, melden. Dann mussten wir 10 km nach Zauchtel, das war so ein Verkehrsknotenpunkt, dann wurden wir in offene Kohlenwaggon[s] geladen, und kein Mensch wusste, wo es hingeht. Äh, ich wir hatten nur das an, was meine Mutter mir gerade hingelegt hatte, äh, wir konnten kein Essen, kein Trinken, kein Geld, nichts mitnehmen. Wir wurden mit der Kalaschnikow praktisch aus dem Bett getrieben und raus, damit man eben nichts mitnimmt.

Also, die Eltern mussten Schmuck, Papiere, Ausweise ... mussten alles dort lassen, und alle hatten Angst, dass sie nach Sibirien gebracht werden [...].“

Otto Weiß (08:00–08:37):

„[...] meine Freunde waren alle nach Deutschland gebracht worden, und da wollte ich auch hin. [...]

Sie müssen sich vorstellen, da kommt jemand an die Tür und sagt: „In einer Stunde dort und dort mit 30 Kilo Gepäck.“ So, alles andere, was Ihnen gehört, blieb in der Wohnung und wurde aufgeteilt und von den Nachfolgenden genutzt.“

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

AUFGABE 10

WELCHE PHASE DER VERTREIBUNG ERLEBTEN FRAU KIESEWETTER-GIESE UND HERR WEISS?

Edith Kieseletter-Giese:

Otto Weiß:

AUFGABE 11

SCHAUT EUCH DEN ABSCHNITT DES VIDEOS (03:52-04:46) MIT DEN BEIDEN VERTRIEBENEN (NOCH EINMAL) AN. KANNST DU JETZT FRAGE 8 BEANTWORTEN?

AUFGABE 12

ROLLENSPIEL

Du und dein Partner schlüpfst in die Rollen von Frau Kiese Wetter-Giese und Herrn Weiß. Ihr seid alt, die Vertreibung liegt lange hinter euch, ihr telefoniert miteinander und sprecht über eure Erinnerungen an die damalige Zeit.

Mach dir zunächst ein paar Notizen zur Situation der Vertreibung:

Jemand kommt und holt euch ab. Wer kommt? / Wann? / Sachen packen: ja - nein? / Wie sind deine Gefühle? / Was lässt du zurück? / Wohin geht es? etc.

Anschließend spielst du mit deinem Partner das Telefonat.

.....

.....

.....

.....

.....

MINIPROJEKT: FILMPLAKAT

„KRIEG UND FRIEDEN“

IM FILM HAST DU DAS ALTER DER BEIDEN VERTRIEBENEN ZUM ZEITPUNKT IHRER FLUCHT ERFAHREN. SIE WAREN BZW. JAHRE ALT.

ERSTELLE EIN PLAKAT ZU EINEM FILM ÜBER ZWEI KINDER/JUGENDLICHE.

IN DEM FILM GEHT ES UM ZWEI KINDER/JUGENDLICHE, DIE IM SELBEN ALTER SIND WIE DAMALS UNSERE INTERVIEWPARTNER. EIN KIND LEBT IM FRIEDEN. DAS ANDERE KIND IST AUF DER FLUCHT VOR KRIEG UND GEWALT. SIE WERDEN EINEN TAG LANG MIT DER KAMERA BEGLEITET.

DISKUTIERT IN DER GRUPPE UND MACHT EUCH NOTIZEN:

WO SIND DIE KINDER? WIE UNTERSCHIEDET SICH IHR TAG?

DENKT Z.B. AN PUNKTE WIE: ESSEN / SCHLAFEN / AKTIVITÄTEN / GEFÜHLE / PROBLEME / DINGE, DIE IHNEN FREUDE MACHEN / ...

ANSCHLIESSEND DISKUTIERT ÜBER DIE GESTALTUNG DES FILMPLAKATS.

BEDENKT Z.B. FOLGENDE PUNKTE:

- Was erzählt das Plakat über den Inhalt des Films?
- Welche Farben dominieren?
- Welche Stimmung wird vermittelt?
- Wie kann das Plakat Interesse für den Film wecken?
- Wer soll den Film sehen?

WENN DAS PLAKAT FERTIG IST, PRÄSENTIERT ES IM KURS UND ERKLÄRT, WARUM IHR ES SO GESTALTET HABT.

LÖSUNGEN

AUFGABE 1

1. Asylant
2. Aussiedler
3. Migrant
4. Flüchtling
5. Vertriebener
6. Geflüchteter

AUFGABE 2

Die Wörter aus dem Buchstabensalat haben sehr ähnliche Bedeutungen. Welches Bedeutungselement ist ihnen gemeinsam?

Mögliche Antwort: Ein Mensch / eine Familie muss die Heimat verlassen und in ein anderes Land ziehen.

AUFGABE 3

Suche zu den Wörtern aus dem Buchstabensalat Verben und andere Nomen aus derselben Wortfamilie. Sind bei den Verben Passiv-Konstruktionen möglich?

→ Je nach Sprachniveau kann hier unterschiedliche Wortschatzarbeit mit Wörterbüchern trainiert werden.

Migrant: immigrieren, emigrieren, migrieren, die Migration

Geflüchteter/Flüchtling: flüchten, fliehen, die Flucht

Aussiedler: aussiedeln, ausgesiedelt werden

Vertriebener: vertreiben, vertrieben werden

→ Im aktuellen Sprachgebrauch ist die politisch „korrekteste“ Bezeichnung das neutrale Wort „Geflüchteter“. Das Wort „Flüchtling“ wird von manchen als abwertend empfunden. Der Ausdruck „Asylant“ ist heute eher negativ konnotiert; neutral ist der Ausdruck „Asylbewerber“.

AUFGABE 4

Warum müssen Menschen ihre Heimat verlassen? Nenne Gründe!

Beispiele: Krieg, Gewalt, Verfolgung (wegen Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion/Ethnie/Gruppe), Naturkatastrophe.

AUFGABE 5

(x) Ein Gebiet in der früheren Tschechoslowakei an der Grenze zu Deutschland und Österreich, in dem bis zum Zweiten Weltkrieg viele Deutsche lebten.

→ Lassen Sie Ihre Schüler/innen für die Suche nach Informationen auch das Smartphone benutzen.

AUFGABE 6

Wie viele Phasen der Vertreibung unterscheidet Dr. Andreas Kossert? (02:05–02:43)

(x) drei Phasen der Vertreibung

AUFGABE 7

Von welchen Phasen der Vertreibung spricht Dr. Kossert?

1. Flucht vor militärischen Aktionen

→ Zitat: „Wir sprechen von der wirklichen Flucht am Ende des Zweiten Weltkrieges, das heißt, das ist die Flucht vor unmittelbaren militärischen Aktionen.“

→ [Kapitulation der deutschen Streitkräfte am 8.5.1945]

2. wilde Vertreibung

→ Zitat: „[...] quasi schon zum Ende des Krieges gab es sogenannte ‚wilde Vertreibungen‘, also auf dem Weg hin zur Potsdamer Konferenz.“

→ [Potsdamer Konferenz vom 17.7.–2.8.1945]

3. „ordnungsgemäße Überführung“

→ Zitat: „Dann sprechen wir von der, wie es im Potsdamer Protokoll heißt, [...] ‚ordnungsgemäßen Überführung‘, also die Vertreibung [...] von Millionen Deutschen, die dann offiziell von den Siegermächten [...] sanktioniert wurde.“

→ [siehe auch Originalquelle: Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin („Potsdamer Abkommen“) vom 2. August 1945, Punkt 13, in: documentArchiv.de, URL: <http://www.documentArchiv.de/in/1945/potsdamer-abkommen.html>, letzter Aufruf: 7.2.2018]

AUFGABE 8

Die beiden Rentner aus Berlin waren zum Zeitpunkt ihrer Flucht noch Kinder. Was denkst du? Wie alt waren die zwei Interviewpartner bei ihrer Flucht?

s. u. (Lösung zu Aufgabe 11)

AUFGABE 9

Wie erlebten Frau Kiese Wetter-Giese und Herr Weiß die Situation, als sie ihr Haus verlassen mussten?

Mögliche Antworten:

Edith Kiese Wetter-Giese: Sie wurde nachts geweckt und durfte nichts mitnehmen. Ihre Familie wurde überrascht und musste sofort das Haus verlassen. Sie wusste nicht, wohin es geht.

Otto Weiß: Er wollte nach Deutschland (übersiedelt werden). Er durfte nur 30 kg Gepäck mitnehmen und hatte nur eine Stunde Zeit zu packen.

AUFGABE 10

Welche Phase der Vertreibung erlebten Frau Kiese Wetter-Giese und Herr Weiß?

Edith Kieseletter-Giese: wilde Vertreibung

→ Zitat (03:44): „Wir sind sozusagen der ‚wilden Vertreibung‘ zum Opfer gefallen.“

Otto Weiß: „ordnungsgemäße Überführung“

→ Zitat (08:08): „Und so sind wir dann im Sommer ’46 ausgesiedelt worden, dann schon unter humaneren Bedingungen.“

→ Schlüsselwörter: Sommer ’46 + humanere Bedingungen

AUFGABE 11

Dr. Edith Kieseletter-Giese war 10 Jahre alt.
(05:31)

Prof. Dr. Otto Weiß war 13 Jahre alt. (07:54)

AUFGABE 12

Bei dieser Aufgabe gibt es kein „richtig/falsch“. Es geht um eine vertiefte Beschäftigung mit der Thematik.

MINIPROJEKT

ergebnisoffen

TRANSKRIPTION

NICHT IMMER SPRECHEN DIE INTERVIEWPARTNER SPRACHLICH KORREKTES DEUTSCH. DIE TRANSKRIPTION GIBT DAS IM FILM TATSÄCHLICH GESPROCHENE DEUTSCH WIEDER UND BEINHALTET KEINE KORREKTUREN.

Zeit	Info	Text
0:00-0:19	„traurige“ Musik und Schwarz-Weiß-Filmaufnahmen (Weg durch ein Treppenhaus)	Damit sich nichts Schlechtes wiederholt
0:20-0:23	Titel des Films wird eingeblendet	
0:24-01:13	Schwarz-Weiß-Fotos aus dem Zweiten Weltkrieg und Stimme aus dem Off	Vor Beginn des Zweiten Weltkrieges lebten deutsche Minderheiten in Mittelost- und Osteuropa gemeinsam mit Einheimischen friedlich Seite an Seite. Mit dem Einzug der deutschen Wehrmacht 1939 in dieser Region kippte die Stimmung aufgrund der grausamen Taten der Nationalsozialisten. Im Frühjahr 1945, als klar wurde, dass Deutschland den Krieg verlieren würde, setzten sich die „Großen Drei“, das bedeutet Großbritannien, die USA und die Sowjetunion, auf der Jalta-Konferenz zusammen und beschlossen die neuen Grenzen Deutschlands.
01:14-01:50	im Bild ist ein sprechender Mann zu sehen	Eigentlich war es eine Entscheidung der der Siegermächte, ähm, unter Führung der Sowjetunion, ähm, in der ähm Stalin gesagt hat, er war sehr daran interessiert, seinen imperialen Machtbereich der Sowjetunion zu erweitern, und das eben auf Kosten Polens, durch die sogenannte Westverschiebung, und dann natürlich auch zu auf Kosten Deutschlands. Und das führte dann zu diesen Zwangsmigrationen in dem Ausmaß von bis zu 14 Millionen Deutschen. Aber es sind eben auch Millionen Polen aufgrund dieser Westverschiebung von Flucht und Vertreibung betroffen gewesen.
01:17-01:27	Infos zu dem Mann werden eingeblendet (siehe unten); zwischendurch werden Schwarz-Weiß-Fotos sowie Karten zur „Westverschiebung“ Polens eingeblendet	
01:17-01:27	Text wird eingeblendet	Dr. Andreas Kossert Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung

01:51-03:43	Stimme aus dem Off und Schwarz-Weiß-Fotos	Bereits im Sommer 1945 begann eine wilde Vertreibung Deutscher aus östlichen Gebieten.
02:05-02:43	Text wird nach und nach eingeblendet, während eine Stimme aus dem Off ihn vorträgt	Potsdamer Protokoll, 2. August: XIII. Die drei Regierungen haben die Frage unter allen Gesichtspunkten beraten und erkennen an, dass die Überführung der deutschen Bevölkerung oder Bestandteile derselben, die in Polen, Tschechoslowakei und Ungarn zurückgeblieben sind, nach Deutschland durchgeführt werden muss. Sie stimmen darin überein, dass jede derartige Überführung, die stattfinden wird, in ordnungsgemäßer und humaner Weise erfolgen soll.
03:20-3:43	Stimme aus dem Off und Schwarz-Weiß-Fotos	Offiziell sollte die Umsiedlung der Deutschen nicht als Rache oder Strafe dienen. Es diente dem Zweck, homogene Staaten zu schaffen, um neue Konflikte zu vermeiden. Wegen des Hasses, der in den jeweiligen Ländern auf die Deutschen gewachsen war, sah die Realität anders aus.
03:44-05:44	weibliche Stimme aus dem Off und Schwarz-Weiß-Fotos ab 03:50 sieht man eine ältere Dame, und Infos zu ihr werden als Text (siehe unten) eingeblendet	Wir sind sozusagen der „wilden Vertreibung“ zum Opfer gefallen. Und das war eigentlich ganz schlimm, das war so der erste große Hass. Rund 700 000 Menschen wurden, äh, nachts um 2 Uhr geweckt. Dann mussten sie raus aus dem Bett, mussten sich an ganz bestimmten Stellen, äh, melden. Dann mussten wir 10 km nach Zauchtel, das war so ein Verkehrsknotenpunkt, dort wurden wir in offene Kohlenwaggon [sic!] geladen, und kein Mensch wusste, wo's hingehet. Äh, ich wir hatten nur das an, was meine Mutter mir gerade hingelegt hatte, äh, wir konnten kein Essen, kein Trinken, kein Geld, nichts mitnehmen. Wir wurden mit der Kalaschnikow praktisch aus dem Bett getrieben und raus, damit man eben nichts mitnimmt. Also, die Eltern mussten Schmuck, Papiere, Ausweise ... mussten alles dort lassen, und alle hatten Angst, dass sie nach Sibirien gebracht werden, und als der Zug dann in Richtung Westen ging, da waren alle erstmal ein bisschen glücklich. Und in Tetschen-Bodenbach wurden wir dann ausgeladen und schliefen dann auf 'ner Schutthalde und wurden am nächsten Tag rechts der Elbe wie eine Viehherde langgetrieben. Sehr grausam. Ich muss das wirklich sagen, obwohl ich sehr gute tschechische Freunde habe, aber die Zeit war sehr grausam. Äh, die Menschen wurden geschlagen, die Menschen, wenn ältere Frauen nicht mehr weiterkonnten, dann wurden sie geprügelt oder einfach erschossen, man muss es wirklich sagen, ein deutsches Menschenleben war nichts wert. Also ich als Kind bin nur gerannt und hab' keinen angeguckt, in der Hoffnung, dass mich dann auch keiner anguckt. Ich war zehn Jahre alt. Und auf einmal sind die Eltern, die Schutz und Sicherheit waren, werden so schlimm behandelt. Das verstehen Sie dann als Kind nicht. Und vor allen Dingen, wenn Sie zehn Jahre alt sind, Sie verstehen diese ganze Politik nicht.
03:50-04:00	Text wird eingeblendet	Dr. Edith Kiesewetter-Giese Rentnerin aus Berlin Vertriebene aus dem Sudetenland (1945)

05:45-06:40	Dr. Andreas Kossert	Diese Idee geht ja schon viel weiter zurück ins ausgehende 19. Jahrhundert, als diese Idee, vom, ja, ethnischen Nationalstaat aufkam. Die Idee, gerade in diesen alten Vielvölkerreichen wie im Osmanischen Reich, dem Habsburger Reich oder dem Russischen Reich, wo man darüber nachgedacht hat, dass die Idee, dass Völker quasi zu ihrer eigenen Identität, zu ihrer eigenen Bestimmung finden. Man entdeckte auf einmal, äh, die eigene Kultur, forschte über Volkslieder, Traditionen, und damit begann automatisch ein Abgrenzungsprozess gegenüber den anderen. Und das ist dann auch ein Prozess, der im 20. Jahrhundert dann eine Radikalisierung erfährt, wo es dann nicht mehr nur reicht, den anderen auszugrenzen, sondern wo durch Konflikte, durch Krieg und Gewalt ein weiteres Zusammenleben mit den anderen nicht mehr möglich ist.
06:41-07:37	Dr. Edith Kieseewetter-Giese	Es haben jahrhundertlang Deutsche und Tschechen ziemlich friedlich zusammengelebt. Ich hab' selber zwei tschechische Großmütter, es gab da eigentlich keine Probleme. Erst als Hitler einmarschiert ist, da gab's auf einmal Tschechen und Deutsche. Dieser Hass kam vom Deutschen Reich rüber, und 1945 haben das natürlich die Tschechen nie vergessen, nicht? Das steckte in der tschechischen Seele. Dann haben natürlich die Tschechen ihren Staat wieder aufbauen wollen. Und man hat eigentlich nicht differenziert. Man hat jeden Deutschen, äh, diskriminiert. Wir mussten als Deutsche so ein „N“ tragen: Němec, nicht? Also Deutscher, und damit war man, äh, den Repressalien ausgesetzt. Äh, also damit konnten die Tschechen mit einem machen, was sie wollten, und sie waren sehr grausam.
07:38-08:51	ins Bild rückt ein sprechender Mann Infos zum Mann werden eingeblendet (siehe unten)	Ja, ich habe schlimme Szenen erlebt, nach dem Krieg. Ich habe also zuschauen müssen, wie ein Deutscher hingerichtet worden ist, auf offener Straße. Meine Mutter wollte fast dort bleiben, aber ich war dann 13 Jahre, und meine Freunde waren alle nach Deutschland gebracht worden, und da wollte ich auch hin. Und so sind wir dann im Sommer '46 ausgesiedelt worden, dann schon unter humaneren Bedingungen. Sie müssen sich vorstellen, da kommt jemand an die Tür und sagt: „In einer Stunde dort und dort mit 30 Kilo Gepäck.“ So, alles andere, was Ihnen gehört, blieb in der Wohnung und wurde aufgeteilt und von den Nachfolgenden genutzt. Das, das war eben so, das war das Kriegsende. Man musste sich ja abfinden, und man musste ja immer nach vorne schauen. Das war ja eine ganz wichtige Sache.
07:47-07:55	Text wird eingeblendet	Prof. Dr. Otto Weiß Rentner aus Berlin Vertriebener aus dem Sudetenland (1945)

08:52-09:51	Dr. Edith Kieseewetter-Giese	Bei Aussig macht die Elbe so eine Kurve, und dort ist die Strömung nicht stark genug gewesen, da haben sich dann die Leichen angesammelt. Und das sehen Sie voller Entsetzen. Oder, was ich ein Leben lang nicht aus dem Kopf bekomme, äh, einer Mutter hat man aus dem Kinderwagen das Baby genommen, in die Luft geschmissen und wie 'ne Tontaube abgeschossen, äh, ich kann Ihnen das erzählen, aber ich kann Ihnen, äh, die Schreie der Mutter oder das Lachen der derer, die das gemacht haben, äh, das kann ich Ihnen nicht rüberbringen, aber das hab' ich ein Leben lang im Kopf. In Herrenkretschin ist dann noch mal so 'ne kleine Gebirgsschlucht, dort mussten alle nochmal durch, und das bisschen Schmuck oder Eheringe oder Ohrringe, was die Menschen noch hatten, das wurde ihnen dann noch abgenommen. Goldzähne wurden mit 'nem Gewehrkolben einfach aus dem Mund geschlagen, und dann waren wir sozusagen an der Grenze zu Sachsen und in Deutschland.
09:52-10:17	Dr. Andreas Kossert	Die Frage war eben: Wo kommen diese Menschen hin? Millionen von Menschen müssen untergebracht werden und kamen dann in das Nachkriegsdeutschland, in die vier Besatzungszonen. Also, es gab keine Optionen, es gab keinen Verhandlungstisch, wo irgendjemand dagegen hätte protestieren können, sondern es ging einfach darum, man musste aufnehmen. Das war alternativlos. Und die Vertriebenen, die ankamen, hatten keine Rückfahrkarte in der Tasche.
10:18-11:54	Dr. Edith Kieseewetter-Giese; es werden abwechselnd die Sprecherin und Schwarz-Weiß-Fotos eingeblendet	Damit hatte ja auch keiner gerechnet, dass auf einmal so viele Flüchtlinge kommen, und es war dann in Pirna doch ein Lager eingerichtet, und in dem herrschten ganz schlimme hygienische Bedingungen. Also, wenn ich auf die Toilette gehen wollte, dann hab' ich erstmal bis zum Knöchel im Urin gewatet. Da haben dann meine Eltern einfach gesagt: „Hier können wir auf keinen Fall bleiben!“ Und dann sind wir so durch, tja, durch Deutschland getrampt. Es gab ja immer noch, äh, Lebensmittelkarten, und ohne Lebensmittelkarten wären wir ja verhungert. Und die Gemeinden, die haben für ein, zwei Tage Lebensmittelkarten gegeben, weil sie ja die Flüchtlinge auch nicht haben wollten. Wir sind dann bis nach Eilenburg gekommen, und in Eilenburg über die Wiesen wollten wir in den westlichen Teil von Deutschland, und da haben die Sowjets uns so zusammengeschlagen, dass wir gedacht haben, wir kriegen meinen Vater gar nicht mehr lebendig von der Wiese. Und wir haben's halt nicht geschafft. Und da waren meine Eltern, ja, wie soll ich sagen, so kaputt, dass ich als Zehnjährige Angst hatte, dass die sich einfach vor den nächsten Zug schmeißen. Und wir müssen so ein Häufchen Elend gewesen sein, dass uns eine Familie angesprochen hat, und die hat uns dann mit in die Altmark genommen, und beim Rittergutsbesitzer von Kalm haben wir dann 'ne Unterkunft gekriegt. Da konnten wir uns endlich mal waschen, da haben wir auch was zu essen gekriegt und sind dann erstmal in diesem kleinen Ort, der 240 Einwohner hatte, erstmal geblieben.
11:55-12:09	Prof. Dr. Otto Weiß	Äh, es ist eben in so einer Situation: Sie haben gute Menschen und Sie haben schlechte Menschen. Die schlechten, die sagen: „Macht euch wieder fort!“ Und die guten, die haben uns Essen gebracht.

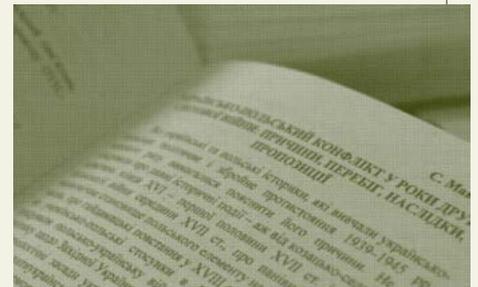
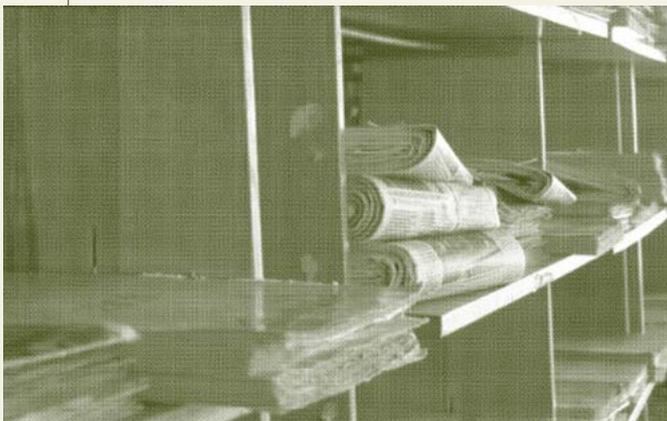
12:10-13:15	Dr. Edith Kieseewetter-Giese	Und dann müssen Sie sich vorstellen, ich hatte acht Wochen das an, was ich anhatte. Und dann können Sie sich auch vorstellen, wie das aussah, nach acht Wochen. Und dann kann man natürlich auch verstehen, warum die Einheimischen die Hände hochgeschlagen haben, wenn wir angekommen sind. Also, wir wurden als Zigeuner beschimpft, als Sudetengauner, also, es war nicht sehr angenehm. Und für meine Eltern war das ja noch viel schlimmer als für mich, denn die hatten ja ihr ganzes Lebenswerk verloren. Wir haben in dem Bauerndorf, es war ein Bauerndorf, viel gehungert. Äh, wir haben aus Brennesseln Spinat gemacht, und dann sag' ich immer, wir waren die Konkurrenz zu den kleinen Gänsen, die aufgezogen wurden, denn da wurde oft Brennessel geholt mit einem gekochten Ei, das kriegten die die kleinen Gänse, damit sie groß werden, und wir hatten aus den Brennesseln Spinat gemacht, aber ohne Ei. Wissen Sie, wenn man so eine Vertreibung hinter sich hat, als Zehnjährige, dann wird man sehr schnell erwachsen.
13:16-13:47	Dr. Andreas Kossert	Es war eine, eine Gesellschaft, die letztendlich sehr, sehr, ja heterogen war und wo man gemerkt hat, dass viele Vertriebene lange Zeit auch gedacht haben, sie würden in ihre Heimat zurückkommen, weil die Zustände in Westdeutschland zum Teil so schlimm waren, dass sie gesagt haben, schlimmer kann es auch nicht kommen. Und viele von denen, das darf man auch nicht vergessen, haben Jahre, zum Teil auch Jahrzehnte in Lagern oder in Zwangseinquartierungen gelebt.
13:48-14:10	Dr. Edith Kieseewetter-Giese	Das Problem war, dass wir durch eine ethnische Reinigung aus unserer Heimat rausgetrieben wurden. Ich hab' das bis heute nicht verstanden, denn meine Vorfahren, die kamen im 13. Jahrhundert in dieses Sudetenland. Und da frag' ich mich, wie viel Jahre darf man in einem Land leben, um es als Heimat zu bezeichnen. Also, für mich war es Heimat.
14:11-14:49	Prof. Dr. Otto Weiß	Anfänglich glaubte, glaubten wir ja alle, es würde, wenn also diese Rachewelle abgeklungen ist, würde die deutsche Bevölkerung wieder zurückdürfen. Und wenn man sich dann traf, dann hat man immer wieder gehört, in unserer Mundart: „Wann geht's 'n wieder heem?“ – Wann geht es wieder nach Hause? Aber nach zwei Jahren etwa war schon klar, dass es das nicht wieder geben wird.
14:50-15:10	Dr. Edith Kieseewetter-Giese	Ich sage immer, mir geht es wie einer exotischen Pflanze, die aus Australien kommt und auch in Deutschland gedeiht. Also, meine Heimat ist Neutitschein und ich gedeihe in Berlin. Wenn ich mit meinen Geschwistern über Zuhause spreche, dann meinen wir immer die Geburtsstadt Neutitschein.
15:11-15:22	weibliche Stimme aus dem Off	Die Erfahrung der Grausamkeit rechtfertigt es moralisch nicht, aufgrund von Hass eine andere Person zu Leid zu verurteilen.

15:23-15:57	Dr. Edith Kieseewetter-Giese	Max Mannheimer ist ein Jude, der fünf KZ überlebt hat, und er kommt auch aus meiner Heimatstadt. Und sein Credo war: Äh, das was war, dafür seid ihr nicht schuld, aber das, was wird, das wird eure Schuld. Und das find' ich sehr passend und sehr wichtig. Es ist in jedem Land was Schlimmes passiert. Jedes Land sollte zu seiner Geschichte stehen, und dann wird es auch gelingen, dass man zusammen weitergehen kann.
15:58-16:28	Dr. Andreas Kossert	Wenn wir da auch unseren eigenen Blick etwas öffnen und weiten und uns auch trauen, unsere deutsche Erfahrung mit in den internationalen Diskurs zu geben, dann, find' ich, kann man durchaus auch aus dieser Geschichte etwas lernen oder zumindest sensibilisieren. Dass jeder Mensch auch irgendwann zu einem Zeitpunkt auch heimatlos werden kann, und zwar aufgrund von Krieg oder Gewalteinwirkung, und dass das eben eine millionenfache kollektive deutsche Erfahrung gewesen ist.
16:29-16:55	Prof. Dr. Otto Weiß	Und das ist eine eine ganz wichtige Sache, die man heute den Menschen immer wieder nur sagen muss. Erstens mal: Die zu uns kommen, der größte Teil ist in einer fürchterlichen Notsituation, und ihnen zu helfen, ist eine ganz wichtige, einfach humanistische Sache.
16:56-17:04	Dr. Andreas Kossert	Wenn man sich Geschichten anhört, individuelle Geschichten, dann überwindet man auch einen Teil von Fremdheit.
17:05-17:07	Prof. Dr. Otto Weiß	Und die Welt ist heute bunt!
ab 17:08	Abspann	

WOLHYNINIEN – AUF DER SUCHE NACH DER WAHRHEIT – AUFGABEN

AUFGABE 1

IHR WOLLT ÜBER EIN HISTORISCHES EREIGNIS RECHERCHIEREN. WO FINDET MAN INFORMATIONEN? SEHT EUCH DIE BILDER AUS DEM VIDEO AN. WO FINDET MAN SONST NOCH INFORMATIONEN? SAMMELT.



AUFGABE 2

DIE EREIGNISSE VON WOLHYNINIEN 1943/1944. LEST DEN KURZEN TEXT UND SETZT DIE FEHLENDEN WÖRTER IN DIE LÜCKEN EIN.

Opfer Geschichte Zivilbevölkerung Landschaft Teil

Die historische Wolhynien liegt im Nordwesten der heutigen Ukraine. Im Laufe der war Wolhynien unter anderem Teil von Polen-Litauen, Polen, Russland und der sowjetischen Ukraine.

Im September 1939 wurde es der Sowjetunion.

Von Februar 1943 bis April 1944 ermordete die Ukrainische Aufständische Armee (UPA) einen Großteil der polnischen Wolhyniens. Aber auch Ukrainer und andere Bevölkerungsgruppen waren

AUFGABE 3

GESCHICHTE UND WAHRHEIT. WAS IST EURE MEINUNG?

- Geschichte besteht aus reinen Fakten, sie entspricht der Wahrheit.
- Fakten werden unterschiedlich interpretiert. Aber es gibt nur eine Wahrheit.
- Fakten werden interpretiert. Es gibt viele Wahrheiten.

Seht euch noch einmal den Text in Aufgabe 2 an. Zu welchem Punkt könnte es unterschiedliche Meinungen geben?

AUFGABE 4

A) WELCHE INFORMATIONEN ERHALTET IHR IM VIDEO ZU DEN EREIGNISSEN VON WOLHYNEN 1943/1944 (00:21-00:45)? WIE WERDEN DIESE EREIGNISSE IN DEN VERSCHIEDENEN LÄNDERN GENANNT? VERBINDET JE EINEN LÄNDER-NAMEN MIT EINEM AUSDRUCK IN DER RECHTEN SPALTE.

Deutschland

Völkermord

Polen

Massaker

Ukraine

Tragödie

B) HINTER DEN BEGRIFFEN STEHEN VERSCHIEDENE INTERPRETATIONEN VON EREIGNISSEN. ORDNET ZU.

Tragödie

Die Ermordung vieler Menschen ohne militärischen Sinn. Die Schuldfrage ist eindeutig beantwortet.

Massaker

Es wird mit Absicht versucht, eine nationale, ethnische oder religiöse Gruppe ganz oder teilweise zu vernichten. Die Schuldfrage ist juristisch eindeutig zu beantworten.

Völkermord

Ein schreckliches Ereignis. Es wird nicht gefragt, wer schuld ist.

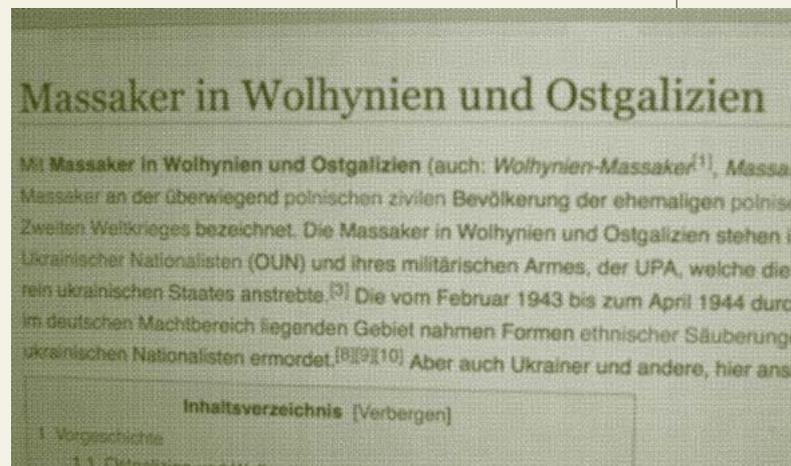
AUFGABE 5

WIE LAUTET DIE FRAGE, DIE DIE SPRECHERIN STELLT? (00:00-00:45)

Wie ist es möglich, dass.....?

AUFGABE 6

WELCHE UNTERSCHIEDE GIBT ES ZWISCHEN DEN WIKIPEDIA-INFORMATIONEN IN VERSCHIEDENEN SPRACHVERSIONEN? (00:50-01:30)



polnische Wikipedia polnische Kriegsoffer ukrainische Tote
deutsche Wikipedia tote Polen
ukrainische Wikipedia polnische Opfer ukrainische Opfer

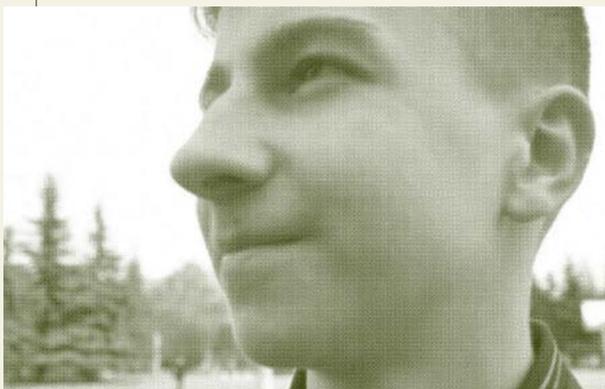
AUFGABE 7

WIE ERKLÄRT IHR ES EUCH, DASS DIE INFORMATIONEN AUF DEN WIKIPEDIA-SEITEN ZU DEN OPFERGRUPPEN UND -ZAHLEN SO UNTERSCHIEDLICH SIND?

BEANTWORTET AUCH DIE FRAGE AUS AUFGABE 5.

AUFGABE 8

SEHT EUCH DIE INTERVIEWS MIT DEN JUGENDLICHEN AN. WIE GUT KENNEN SIE DIE EREIGNISSE VON WOLHYNEN 1943/1944? (01:57-02:28)



- Er weiß sehr viel.
- Er kann sich nicht erinnern.
- Er hat schon einmal davon gehört.

Sie weiß ein bisschen.

Sie weiß sehr viel.

Sie hat noch nie davon gehört.





- Sie kennt ein paar wichtige Fakten.
- Sie weiß sehr viel über die Ereignisse.
- Das sagt ihr nichts.

AUFGABE 9

SICHERLICH KENNT IHR VIELE EREIGNISSE AUS DER GESCHICHTE EURES LANDES. MACHT EIN KURZES PARTNERINTERVIEW. SCHREIBT ZUERST IN DIE LINKE SPALTE DER TABELLE JE EIN HISTORISCHES EREIGNIS UND FRAGT DANN EUREN PARTNER, WIE VIEL ER ÜBER DIESES EREIGNIS WEISS. DIE SPRECHBLASEN (SEITE 50) HELFEN EUCH.

BERICHTET ANSCHLIESSEND IN DER KLASSE.

Ereignis	Antwort meines Gesprächspartners

Das sagt
mir nichts.

Wie viel weißt du über ...?

Ich weiß sehr
viel darüber.

Ich habe schon einmal
davon gehört.

Ich kenne die
wichtigsten Fakten.

AUFGABE 10

WÄHREND DER EREIGNISSE VON WOLHYNEN 1943/1944 GAB ES NICHT NUR VIELE TOTE, SONDERN ES MUSSTEN AUCH VIELE POLEN, DIE DORT LEBTEN, IHRE HEIMAT VERLASSEN. UMGEKEHRT MUSSTEN VIELE UKRAINER, DIE IN POLEN LEBTEN, IHRE HEIMAT IN DER ENDPHASE DES ZWEITEN WELTKRIEGS VERLASSEN.

SEHT EUCH DAS INTERVIEW MIT DER UKRAINISCHEN ZEITZEUGIN AN.

Wie hat die Zeitzeugin ihre Vertreibung erlebt? (10:01-13:18)

- a) Wie alt war Galyna Omelianivna Brytsiuk, als sie ihre Heimat verlassen musste?
- b) Wie viel Zeit hatte die Familie zum Packen?
- c) Wie wurden sie nach Cherson in der Ukraine gebracht?
- d) Wo und wie lebte die Familie zuerst?
- e) Wo und wie haben sie dann gelebt?

AUFGABE 11

SCHREIBT EINEN TAGEBUCH-EINTRAG AUS GALYNAS SICHT.

MINIPROJEKT

ARBEITET IN KLEINGRUPPEN. WÄHLT EIN BEKANNTES EREIGNIS AUS DER GESCHICHTE EURES LANDES. VERGLEICHT DEN WIKIPEDIA-EINTRAG IN EURER MUTTERSPRACHE UND DEN DEUTSCHEN WIKIPEDIA-EINTRAG DAZU. ZU WELCHEN PUNKTEN GIBT ES UNTERSCHIEDLICHE INFORMATIONEN? PRÄSENTIERT DAS ERGEBNIS IN DER NÄCHSTEN STUNDE IN DER KLASSE.

LÖSUNGEN

AUFGABE 1

Zeitungen/Bücher/Internet; offene Lösung

AUFGABE 2

Die historische Landschaft Wolhynien liegt im Nordwesten der heutigen Ukraine. Im Laufe der Geschichte war Wolhynien unter anderem Teil von Polen-Litauen, Polen, Russland und der sowjetischen Ukraine.

Im September 1939 wurde es Teil der Sowjetunion.

Von Februar 1943 bis April 1944 ermordete die Ukrainische Aufständische Armee (UPA) einen Großteil der polnischen Zivilbevölkerung Wolhyniens. Aber auch Ukrainer und andere Bevölkerungsgruppen waren Opfer.

AUFGABE 3

Offene Lösung. Unterschiedliche Meinungen könnte es zur Benennung von Opfern und Tätern und zu der Angabe „ein Großteil“ geben.

AUFGABE 4

a) Deutschland: Massaker; Polen: Völkermord; Ukraine: Tragödie

b) Tragödie → Ein schreckliches Ereignis. Es wird nicht gefragt, wer schuld ist.

Massaker → Die Ermordung vieler Menschen ohne militärischen Sinn. Die Schuldfrage ist eindeutig beantwortet.

Völkermord → Es wird mit Absicht versucht, eine nationale, ethnische oder religiöse Gruppe ganz oder teilweise zu vernichten. Die Schuldfrage ist juristisch eindeutig zu beantworten.

AUFGABE 5

Wie ist es möglich, dass ein und dasselbe drei verschiedene Namen hat?

AUFGABE 6

polnische Wikipedia → 50.000–60.000 polnische Kriegesopfer, 2000–3000 ukrainische Tote

deutsche Wikipedia → 100.000 tote Polen

ukrainische Wikipedia → 35.000 polnische Opfer, 24.000 ukrainische Opfer

AUFGABE 7

offene Lösung

→ *Lehrerhinweis: Die unterschiedlichen Zahlen verdeutlichen verschiedene Geschichtsinterpretationen, aber es können dahinter auch unterschiedliche Interessen stehen.*

AUFGABE 8



Er kann sich nicht erinnern.



Sie weiß ein bisschen.



Das sagt ihr nichts.

AUFGABE 9

offene Lösung

Lehrerhinweis: Helfen Sie den Schülerinnen und Schülern, wo nötig, bei der Bezeichnung der Ereignisse auf Deutsch.

AUFGABE 10

- a) 15
- b) 24 Stunden
- c) mit dem Lkw und dem Güterzug
- d) bei einer Bäuerin, in einem Zimmer, in Armut, sie hatten keine Arbeit und kein Land, sie litten Hunger
- e) in der Stadt, in einer Hütte

AUFGABE 11

offene Aufgabe

TRANSKRIPTION

DIE TRANSKRIPTION GIBT DAS VON DEN SPRECHERN IM FILM TATSÄCHLICH GESPROCHENE DEUTSCH WIEDER UND BEINHÄLTET KEINE KORREKTUREN. DIE DEUTSCHEN UNTERTITEL ZU GESPROCHENEM UKRAINISCHEM TEXT WURDEN AN EINIGEN STELLEN LEICHT KORRIGIERT.

Zeit	Info	Text
00:00-00:08	Einblendung von Text:	Wolhynien - Auf der Suche nach der Wahrheit
00:09-00:20	Szenen aus einer Bibliothek (Zettelkästen/Zeitungen)	
00:21-01:50	Sprecherin aus dem Off	<p>Die Geschehnisse von Wolhynien aus den Jahren 1943/1944 haben heute viele Namen. Es gibt über dieses Ereignis viele Unklarheiten. So beschreibt man es in Deutschland als Massaker, in Polen als Völkermord und in der Ukraine als Tragödie. Wie ist es möglich, dass ein und dasselbe drei verschiedene Namen hat? Die Menschen sprechen nicht darüber, weil kaum jemand etwas Genaueres weiß. Sie haben wenig Möglichkeiten, sich zu informieren. Im Vorfeld haben auch wir uns näher mit der Thematik beschäftigt. Auf einer Wikipedia-Seite haben wir verschiedene Informationen erhalten. Die polnische Übersetzung spricht von 50.000-60.000 polnischen Kriegsopfern und 2000-3000 ukrainischen Toten. Andererseits berichtet die deutsche Wikipedia-Seite von 100.000 toten Polen, die Todeszahlen der anderen Bevölkerungsgruppen werden nicht genannt, während die ukrainische Webseite von 35.000 Opfern aus [sic!] polnischer Seite und von 24.000 Opfern auf ukrainischer Seite spricht.</p> <p>Weiter haben wir im Historischen Museum in Riwne recherchiert. Aber dort fanden wir keine Details. Auch die Angestellten wollten uns keine Auskunft geben. Dann besuchten wir die örtliche Bibliothek, um in Büchern mehr zu erfahren. Doch auch dort haben wir nichts gefunden. Wir wurden nur belächelt und abgewiesen.</p>

01:57-02:28	Interviews auf der Straße (auf Ukrainisch, mit deutschen Untertiteln)	<p>Interviewer: Was wissen Sie über die Tragödie von Wolhynien? Jugendlicher: Wolhynien? Ich kann mich nicht erinnern.</p> <p>Interview mit junger Frau (dieselbe Frage): Junge Frau: Die Tragödie von Wolhynien? Ich weiß nicht viel darüber, aber ich weiß, dass es eine ethnische Säuberung der ukrainischen und polnischen Bevölkerung war.</p> <p>Interview mit junger Frau 2: Junge Frau 2: Um ehrlich zu sein, verstehe ich nicht, wovon Sie reden. Können Sie mir da ein bisschen Orientierung geben? Sie sagen Tragödie von Wolhynien? Das sagt mir nichts.</p>
02:33-04:01	Interview mit Natalia Volodymyrivna Marchuk, einer Geschichtslehrerin aus der Ukraine (auf Ukrainisch, mit deutschen Untertiteln)	<p>Interesse an diesem Thema gibt es erst seit einigen Jahren. Die Schüler begegnen dem Thema erstmals in der elften Klasse. In unseren Schulbüchern wird das Thema nicht genug beleuchtet, da unser Lehrplan sehr, sehr voll ist. Aber das Thema wird erwähnt. Im Zusammenhang mit der verstärkten Zusammenarbeit zwischen dem ukrainischen und polnischen Staat und vor allem mit dem Wunsch der Ukraine, ein Teil von Europa zu werden, werden nun jahrhundertalte Unstimmigkeiten [sic!] beleuchtet. Das Thema wird erwähnt. Das Thema ist von ukrainischer Seite noch nicht genug erforscht worden.</p> <p>Ich denke, dass die ukrainische Seite zur Diskussion mit der polnischen Seite noch nicht bereit ist. Ich glaube, dass es nötig ist, das Thema weniger emotional zu behandeln.</p> <p>Es gab Tote sowohl auf polnischer Seite – hier besonders unter der Zivilbevölkerung – als auch auf ukrainischer Seite.</p>
	Bilder: Stadtansichten	
04:15-05:50	Interview mit Julia Anatoliivna Bezdizha, einer Geschichtslehrerin aus der Ukraine (auf Ukrainisch, mit deutschen Untertiteln)	<p>Der Krieg wurde von zwei totalitären Regimen, dem sowjetischen und dem Nazi-Regime, ausgelöst. In den ersten Tagen des Zweiten Weltkriegs hörte Polen auf zu existieren.</p> <p>Die Ukraine war damals auch geteilt. Ein Teil der Ukraine gehörte zur Sowjetunion und der andere Teil zu Polen.</p> <p>Die beiden totalitären Regime teilten Europa unter sich in Einflussbereiche auf. Damit machten sie viele Völker, unter anderem Ukrainer und Polen, zu Geiseln ihrer Interessen.</p> <p>Wir können weder normale Menschen noch die Täter dieser schrecklichen Taten beschuldigen, weil sie nur Geiseln waren und nicht aus freiem Antrieb gehandelt haben.</p> <p>Leider gibt es in letzter Zeit Besorgnis erregende Signale, dass Polen versucht, die Ereignisse als Genozid anerkennen zu lassen. Genozid bedeutet eine bewusste Vernichtung einer Bevölkerung.</p> <p>Ich finde das schade, weil Polen und die Ukraine historisch miteinander verbunden sind.</p> <p>Ich finde es auch schade, weil Polen seit unserer Unabhängigkeit im Jahre 1991 unser Anwalt in Europa ist.</p> <p>Es wäre gut, wenn man mit Schuldzuweisungen aufhören und an die Annäherung der beiden Nachbar- und Brudervölker denken würde.</p>

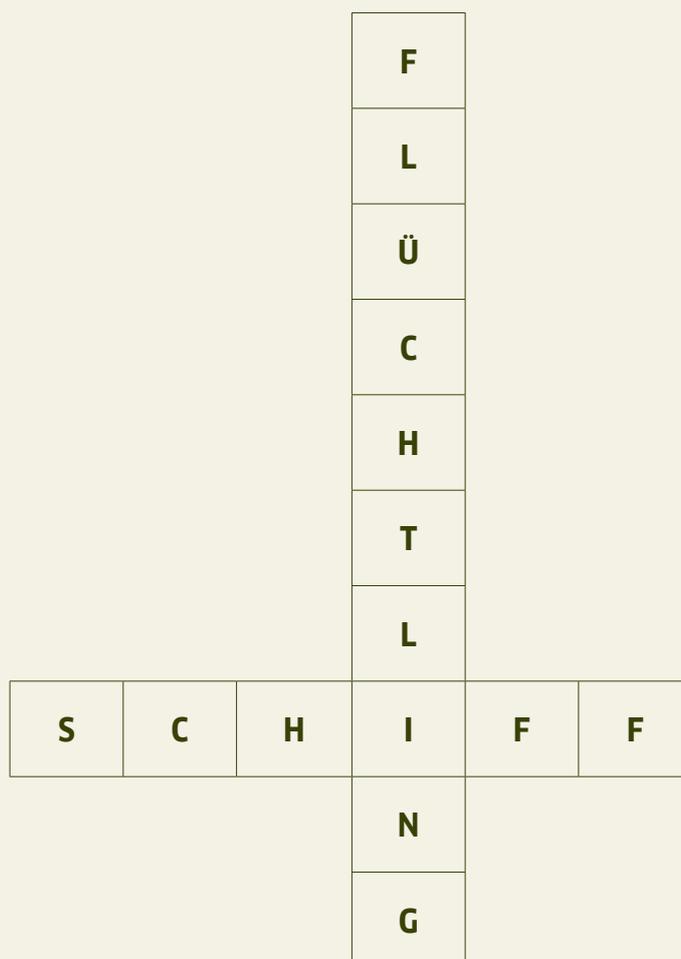
05:51-06:11	Bilder: Sportplatz – Stadtansichten – Denkmäler Einblendung von Text:	Mahnmal in Pawliwka (Ukraine) Gedenken – Trauer – Einheit
06:12-09:34	Zbigniew Stiepen, Deutschlehrer aus Polen (ohne Untertitel; der Lehrer spricht deutsch)	<p>Meine Meinung ist: Es besser zu sprechen statt zu schweigen. Wenn wir schweigen, dann nehmen die anderen, also die Radikalen und die ganzen Nationalisten, das Wort. Mein Vater ... also, der sollte da kämpfen, hat er mir einmal erzählt in meiner Kindheit [...] gegen UPA. [...] Da habe ich da etwas davon erfahren, ja. Und dann ... na ja, ich habe letztens also den Film gesehen, <i>Wotyń</i> von Smarzewski [Smarzowski], von einem polnischen Regisseur [...] also da werden also diese Ukrainer wie Zombies dargestellt. [...] Die Tragödie, also, alles hat begonnen in einer Kirche. Da am Sonntag sind Polen, die da gelebt hatten, mit Kindern in die Kirche gegangen, ja, und von außen hat man die Türen abgesperrt und die Kirche in Brand gesetzt ... gesteckt und die durften also nicht fliehen. Ja, und aus der Kirche, also die alle Leute sind lebendig verbrannt worden, und aus der Kirche so ist nur Asche geblieben. Und danach eskalierte das, also auf manchen Dörfern, die ganzen Dörfer sind in Brand gesteckt worden, und die Leute, die Polen haben sich kommuniziert. Damals gab es kein Internet und so, die haben gedacht, haben Hoffnung gedacht, dass es nur so einmalig ist. Na ja, also die UPA und so, und es stellte sich heraus, dass sie sich von früher vorbereitet hatten, also sich versammelten und Waffen auch bereiteten. Also die, die keine Waffen hatten, dann haben sie das mit ganz einfachen Methoden ja auf Stahldraht oder Stacheldraht oder diese Geräte aus der Hauswirtschaft, Messer, Äxte usw. benutzt, um die Köpfe abzuschneiden usw. [...] Damals also Polen also gesellschaftlich gesehen waren reicher, sie haben Eigentümer, haben Höfe und so, und die Ukrainer also das war meistens, also man kann nicht verallgemeinern, ein eigentlich einfaches Volk, einerseits also wirtschaftliche Lage, und das ist immer so, wenn jemand arm ist und der muss etwas Festes haben, an etwas glauben, zum Beispiel die meisten glauben an Gott und also dieser Nationalismus oder so ist meiner Meinung nach ein Ersatz. Bei manchen Leuten ja die sind stolz, also die Deutschen oder so sagen: Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein. Es gibt auch in Polen solche Bewegungen wie jetzt in ganz Europa, ja, und wenn sie das dann zusammenhalten, in der Gruppe sind, dann fühlen sie sich stärker, ja? [...] Es geht um das Böse und das Gute, ja. In jedem Menschen haben wir ein bisschen, na wie Tag und Nacht, also etwas vom Bösen und vom Guten. Und die beiden, diese Kräfte also die kämpfen. Und es geht um den Einfluss von außen, ja? Und dann verlieren die Menschen, so wie bei der Panik ja oder so, Kontrolle über sich, ja? Sie denken nicht, also sie handeln, ohne zu denken, und ja, das ist alles möglich.</p>
	Stadtansichten, dann Einblendung von alter Frau und Mädchen, die alte Familienfotos anschauen	

10:01-13:18	Interview mit Galyna Omelianivna Brytsiuk, einer Zeitzeugin aus der Ukraine (auf Ukrainisch, mit deutschen Untertiteln)	<p>Galyna: Ich wurde 1929 in Polen geboren. Als ich 15 Jahre alt war, wurde ich aus meiner Heimat vertrieben. Im Dezember [1944] sind sowjetische Soldaten gekommen und haben eine Evakuationsliste gemacht. Man sagte, wir würden nicht vertrieben, sondern umgesiedelt. Das war zu Kriegsende im Jahr 1945. Innerhalb von 24 Stunden mussten wir packen und wurden zu Lkw gebracht. Meine Mutter wollte nicht fahren. Im Güterzug waren Menschen mit Vieh zusammengepfercht und wurden nach Cherson gebracht. Wir wurden aus den Zügen in den Schnee geschickt und mussten bis zum nächsten Morgen warten, weil es keinen Transport gab. Danach wurden wir zu einem Bauernhof gebracht. Die Bäuerin hat uns kleine Zimmer gezeigt, wo wir zu fünft schliefen. [...] Das war meine Jugend. [...] Danach haben wir ein anderes Zimmer gemietet. Wir hatten keine Arbeit und kein Land, obwohl wir es gewohnt waren, auf dem Land zu arbeiten.</p> <p>Wir haben sehr gelitten und mussten zu unbekannt Menschen gehen und haben Brot und Speck bekommen. Es war schon 1947. Damals gab es in der Ukraine eine Hungersnot. Wir haben gefrorene Kartoffeln gesammelt. Wir haben in Armut gelebt. Wir sind dann in die Stadt umgezogen und haben eine Hütte gebaut. So haben wir gelebt, bis wir geheiratet haben. So war die Geschichte. Es war ein Elend.</p> <p>Interviewerin: Können Sie sich an die Zeit in Chelm (Polen) erinnern? Welche Beziehungen hatten Sie mit Menschen anderer Nationalitäten?</p> <p>Galyna: Unser Haus stand an der Ecke, und da lebten Juden. Wir haben uns gegenseitig besucht. Gegenüber waren Polen, dort wurde genäht, da habe ich immer Stoffreste für meine Puppen bekommen. Im Dezember sind wir zu ihnen, um an Weihnachten Lieder zu singen, und im Januar kamen sie zu uns, um zu singen. Wir haben in Frieden gelebt. Wir hatten eine polnische Patentante. Als wir in die Ukraine gekommen sind, haben uns die Leute erzählt, dass die Ukrainer Polen getötet haben. Aber ich habe das nicht gesehen, nur gehört.</p>
13:19-14:12	Bilder: Straßenszenen in einer Großstadt Sprecherin aus dem Off	<p>Wenn Krieg herrscht, gibt es immer zahlreiche unschuldige Opfer. Viele Menschen müssen ihre Häuser verlassen, um ihr Leben zu schützen.</p> <p>Es gibt zwar keinen Krieg mehr in Wolhynien, aber das bedeutet nicht, dass es sich nicht wiederholen kann. Gerade in dieser Zeit beobachten wir das erneute Aufkommen von nationalem Gedankengut. Dabei wissen wir doch, dass die Welt nicht schwarz-weiß ist. Wir sind sicher, keiner möchte, dass sich so etwas wiederholt. Darum ist es umso wichtiger, sich für den Frieden und die Völkerverständigung einzusetzen. Wir wollen das Schweigen über die Vergangenheit brechen. Denn wenn wir nicht wissen, was passiert ist, können wir auch nichts daraus lernen. Wir hoffen, mit diesem Film ein Stück Klarheit zu schaffen und der Wahrheit einen Schritt näher zu kommen.</p>
14:20-Ende	Abspann	

DIE HOFFNUNG IST GRÖßER ALS DIE ANGST - AUFGABEN

AUFGABE 1

WAS VERBINDET IHR MIT DEM WORT „FLÜCHTLING“? SAMMELT WÖRTER.



AUFGABE 2

LEST EUCH ZUERST DIE FOLGENDEN ASSOZIATIONEN DURCH, DIE DAS WORT „FLÜCHTLING“ WECKT.

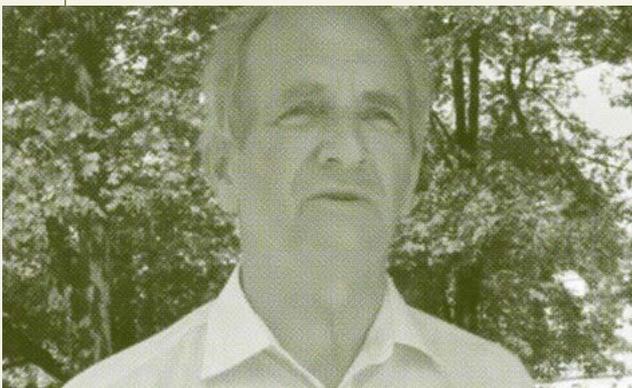
A) Welche Aussagen eignen sich für eine Definition des Begriffs „Flüchtling“? Kreuzt an und notiert unter „Anmerkung“, warum sich eurer Meinung nach der konkrete Satz für eine Definition eignet oder nicht.

	eignet sich	eignet sich nicht	Anmerkung
Jemand, der flüchtet, weil er verfolgt wird.			
Jemand, der nur Geld aus Europa will.			
Jemand, der müde vom Krieg ist.			
Jemand, der aggressiv ist.			
Jemand, der mit dem Schiff kommt.			
Jemand, der Hilfe braucht.			
Jemand, der eine andere Hautfarbe hat.			
Jemand, der flüchtet, weil er Angst hat.			
Jemand, der sein Land aus politischen oder ökonomischen Gründen verlässt.			
Jemand, der mit einem Koffer sein Zuhause verlässt.			

B) Schreibt eine Definition von „Flüchtling“.

Ein Flüchtling ist jemand, der

C) Seht euch jetzt die Interviews an (01:33–02:55). Zu welchen Personen passen welche der oben genannten Assoziationen? Ordnet zu.



D) Welche Personen definieren eurer Meinung nach am besten den Begriff „Flüchtling“?

Welche Personen haben eurer Meinung nach Vorurteile?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

AUFGABE 3

INTEGRATION

A) Bringt die folgenden Teile eines Satzes in die richtige Reihenfolge, so dass eine Definition des Begriffs „Integration“ entsteht. Prüft eure Lösung anschließend mit Hilfe des Videos (09:41-09:55).

	soziale Integration
	in das Gefüge von Werten und Normen einer Gemeinschaft
	beschreibt den Prozess der Eingliederung/Einbeziehung
	von Individuen und gesellschaftlichen Gruppen

das Gefüge = hier: die gesamte Struktur

B) Welche Werte und Normen sind eurer Meinung nach in eurem Land am wichtigsten? Welche Normen und Werte sollten Flüchtlinge in eurem Land achten lernen? Sammelt eure Meinungen in Arbeitsgruppen und präsentiert das Ergebnis.

C) Seht euch das Interview mit Anna von der Organisation „Homo Faber“ an. Welche Meinung vertritt sie? Kreuzt an.

A. Flüchtlinge müssen sich anpassen. Die anderen müssen nichts machen.

B. Man muss den Flüchtlingen helfen, sich zu integrieren. Man sollte von sich erzählen, aber auch den Flüchtlingen zuhören.

C. Die Flüchtlinge müssen nichts machen. Die Gesellschaft muss alles dafür tun, sie zu integrieren.

AUFGABE 4

SEHT EUCH DIE INTERVIEWS MIT DEN GEFLÜCHTETEN AN (10:37–15:12).

Bildet zwei Gruppen. Gruppe A sammelt Informationen zu Aliona Doloyan-Karaman, Gruppe B zu Behnam Rahbarifard. Tauscht anschließend die Informationen in Vierergruppen (je zwei Personen aus Gruppe A und B) aus.

Herkunftsland	
Wie lange ist sie/er schon in Polen?	
Grund für die Flucht	
Schwierigkeiten in Polen	
Zukunftswünsche	
Wie lange wartet sie/er schon auf die Bewilligung* ihres/seines Asylanspruchs**?	
Familie	
Wer hilft ihr/ihm bei der Integration?	
Kontakt mit Polen?	

* *Bewilligung*: Zusage, positive Beantwortung eines Antrags

** *Asylantrag*: Dokument, das man ausfüllt, wenn man Asyl in einem Land erhalten will

AUFGABE 5

ARBEITET IN GRUPPEN. WELCHE ÄNGSTE HABEN VIELLEICHT POLEN, WELCHE ÄNGSTE HABEN FLÜCHTLINGE? SAMMELT JEWEILS DREI AUSSAGEN. SCHREIBT ANSCHLIESSEND EIN KURZES GEDICHT UND LEST ES IN DER KLASSE VOR.

Beispiel:

Ich habe Angst, weil ich in einem fremden Land bin.
Aber die Hoffnung ist größer als die Angst.

Ich habe Angst, weil
Aber die Hoffnung ist größer als die Angst.

Ich habe Angst, weil
Aber die Hoffnung ist größer als die Angst.

Ich habe Angst, weil
Aber die Hoffnung ist größer als die Angst.

Ich habe Angst, weil
Aber die Hoffnung ist größer als die Angst.

Ich habe Angst, weil
Aber die Hoffnung ist größer als die Angst.

MINIPROJEKT

WAS WÜRDET IHR MACHEN, DAMIT DIE BEIDEN INTERVIEWTEN ASYLBEWERBER SICH IN EUREM LAND BESSER INTEGRIEREN KÖNNEN? DENKT EUCH EINE AKTION AUS, IN DER IHR VON DEN BEIDEN MEHR ERFAHRT UND DIE BEIDEN MEHR ÜBER EUCH.

- Wann findet die Aktion statt?
- Wo findet die Aktion statt?
- Wer wird eingeladen?
- Was macht ihr?

ENTWERFT EIN PLAKAT MIT DEN WICHTIGSTEN INFORMATIONEN.

LÖSUNGEN

AUFGABE 1

offene Lösung

AUFGABE 2

a) Die Lösung ist nicht eindeutig. Man kann über einige Punkte diskutieren. Eine mögliche Lösung wäre:

	eignet sich	eignet sich nicht
Jemand, der flüchtet, weil er verfolgt wird.	x	
Jemand, der nur Geld aus Europa will.		x
Jemand, der müde vom Krieg ist.	x	
Jemand, der aggressiv ist.		x
Jemand, der mit dem Schiff kommt.		x
Jemand, der Hilfe braucht.	x	
Jemand, der eine andere Hautfarbe hat.		x
Jemand, der flüchtet, weil er Angst hat.	x	
Jemand, der sein Land aus politischen oder ökonomischen Gründen verlässt.	x	
Jemand, der mit einem Koffer sein Zuhause verlässt.		x

b) Mögliche Lösung: Ein Flüchtling ist jemand, der sein Land aus politischen oder ökonomischen Gründen verlässt. Auch Krieg oder Angst vor Gewalt sind mögliche Fluchtursachen.

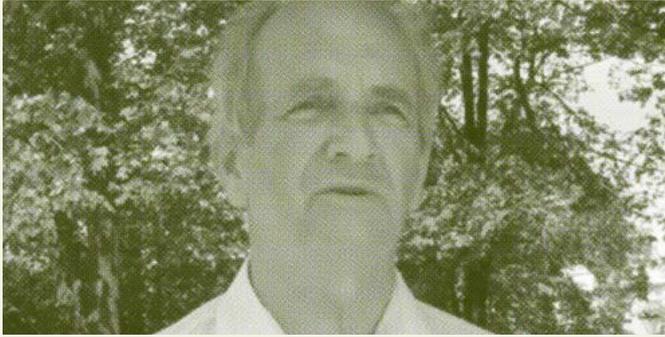
c)



Jemand, der eine andere Hautfarbe hat.
Jemand, der müde vom Krieg ist. Jemand, der mit einem Koffer sein Zuhause verlässt.



Jemand, der mit dem Schiff kommt.
Jemand, der flüchtet, weil er Angst hat.



Jemand, der sein Land aus politischen oder ökonomischen Gründen verlässt.



Jemand, der nur Geld aus Europa will.
Jemand, der aggressiv ist. Jemand, der Hilfe braucht.

d) offene Lösung

AUFGABE 3

a)

1	soziale Integration
4	in das Gefüge von Werten und Normen einer Gemeinschaft
2	beschreibt den Prozess der Eingliederung/ Einbeziehung
3	von Individuen und gesellschaftlichen Gruppen

b) offen

c) Lösung B

AUFGABE 4

a) Aliona

Herkunftsland	Kurdin aus Georgien / hat in der Türkei gelebt
Wie lange ist sie schon in Polen?	20 Monate
Grund für die Flucht	Konflikt zwischen Türken und Kurden
Schwierigkeiten in Polen	polnische Sprache / sie wussten nicht, was passieren wird
Zukunftswünsche	-
Wie lange wartet sie schon auf die Bewilligung ihres Asylantrags?	20 Monate
Familie	verheiratet / zwei Kinder
Wer hilft ihr bei der Integration?	Stowarzyszenie dla Ziemi
Kontakt mit Polen?	Eltern von anderen Kindern

b) Behnam

Herkunftsland	Iran
Wie lange ist er schon in Polen?	vier Jahre
Grund für die Flucht	-
Schwierigkeiten in Polen	kann nichts planen
Zukunftswünsche	Musik- oder Tanzlehrer werden
Wie lange wartet er schon auf die Bewilligung seines Asylantrags?	vier Jahre
Familie	-
Wer hilft ihm bei der Integration?	Stowarzyszenie dla Ziemi
Kontakt mit Polen?	-

AUFGABE 5

offene Aufgabe

MINIPROJEKT

ergebnisoffen

TRANSKRIPTION

IN DEM NACHFOLGENDEN TEXT WURDEN GRAMMATIKALISCHE UND ORTHOGRAFISCHE FEHLER, DIE DIE UNTERTITEL IM FILM ENTHALTEN, KORRIGIERT.

Zeit	Info	Text
00:00-00:30	Einblendung von Text; Stimme ukrainischer Sprecherin aus dem Off	Wegen des Krieges in der Ukraine sind viele Bewohner aus Donezk und Luhansk geflohen und haben in Polen einen Asylantrag gestellt. Nach Angaben unserer Massenmedien in der Ukraine hat die polnische Regierung jedoch nur 38 von ihnen anerkannt.
00:31-00:47	deutsche Sprecherin aus dem Off	In den deutschen Medien hören wir häufig das Thema Polen im Zusammenhang mit einem Rechtsruck, der durch ganz Europa geht. Wir nehmen durch die Nachrichten die polnische Gesellschaft [als] sehr patriotisch und nationalistisch wahr. Polen unterschreitet bewusst die Flüchtlingsaufnahmequoten der EU, berichten die deutschen Zeitungen.
00:48-01:00	polnische Sprecherin aus dem Off	Welchen Wert hat es, eine scheinbare Sicherheit zu wählen, wenn man gleichzeitig seinen Glauben und seine Überzeugung ignoriert? Wir, die Polen, halten uns für eine katholische Nation. Hat Gott denn nicht in der Bibel gesagt, dass wir unsere Mitmenschen lieben und ihnen helfen sollen?
01:01-01:20	deutsche Sprecherin; Einblendung von Text	Ausgrenzung Soziale Ausgrenzung ist ein Prozess, in dem Einzelpersonen oder ganzen Gemeinschaften systematisch verschiedene Rechte und Möglichkeiten verweigert werden, die normalerweise für die Mitglieder einer anderen Gruppe zur Verfügung stehen und von grundlegender Bedeutung für die soziale Integration in bestimmten Gruppen sind.
01:21-01:32	Kamerateam bereitet seine Aufnahmegaräte vor	
01:33-03:08	Interviews mit Passanten (in polnischer Sprache mit deutschen Untertiteln)	Interviewerin: Guten Tag. – Ich sage das Wort Flüchtling, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn? Frau: Eine Person mit einer anderen Hautfarbe. Jemand, der mit einem Koffer flüchtet, oder jemand, der vom Krieg sehr müde und erschöpft ist. Junger Mann 1: Was mir in den Sinn kommt, wenn ich das Wort Flüchtlinge höre? Vor allem aggressives Verhalten. Interviewerin: Ich sage Ihnen das Wort Flüchtling, was fällt Ihnen als Erstes ein?

		<p>Frau 2: Ein Schiff, das sich dem Ufer nähert.</p> <p>Junger Mann 1: Die Definition für Flüchtling ist eine Person, die Hilfe braucht. Und die Probleme in ihrer Gesellschaft und ihrem Land hat und von dort weggehen muss.</p> <p>Frau 2 (Aneta Adamczuk, Köchin): Jemand, der aus seinem Land flüchtet. Weil er verfolgt wird. Weil er Angst um sein Leben hat und um das seiner Familie.</p> <p>Dr. med. Paweł Policzkiewicz: Ein Flüchtling ist jemand, der sein Land aus verschiedenen Gründen verlassen muss – aus politischen, finanziellen, ökonomischen.</p> <p>Junger Mann 1: So ein Beispiel sind für mich die Flüchtlinge aus Syrien. Das heißt, das sind für mich keine Flüchtlinge. Das ist nur ein Nehmen von europäischem Geld. Das gefällt mir nicht, weil zum Beispiel die Männer nach Europa kommen und ihre Kinder und Frauen zurücklassen. Was für mich unvorstellbar ist. Wie kann man so etwas tun?</p> <p>Interviewerin: Was denkst du, wie viele Personen pro Jahr nach Polen kommen?</p> <p>Junger Mann 2: Pro Jahr? Es gibt viele Flüchtlinge aus der Ukraine. Viele Flüchtlinge kommen, um Geld zu verdienen. Wir nehmen sie freundlich auf. Sie assimilieren sich hier gut.</p>
03:09-03:23	Anna Dąbrowska von der NGO „Homo Faber“	Bis jetzt haben wir trotz unterschiedlicher Zahlen, die von Regierungsseite auftauchen, 38 Personen in Polen, die seit Beginn des Krieges in der Ukraine den Flüchtlingsstatus erhalten haben.
03:24-03:54	Zbigniew Jurkowski, Mitglied des Stadtrats von Lublin	Für die Gesellschaft ist es nicht so wichtig, wie viele Leute sich um den Flüchtlingsstatus bemühen. Sondern was für Menschen das sind, was ihre Herkunft ist, aus welchen Gründen sie fliehen. Ich meine damit nicht persönliche Bekanntschaften, sondern dass die Polen statistisch gesehen wissen, was für Menschen das sind, welche Konfession sie haben, aus welchem Land sie kommen, welches Alter sie haben und ob sie mit der ganzen Familie oder alleine hierher auswandern.
03:55-04:05	Junger Mann 1	Beispielsweise Personen aus der Ukraine, die Flüchtlinge sind und diesen Status bekommen. Ich glaube, das sind gute Leute, weil sie fleißig arbeiten und sich an uns assimilieren.
04:06-04:18	Zbigniew Jurkowski	Als Stadtrat möchte ich erwähnen, dass es in Lublin 6000 ausländische Studenten gibt. Und diese Zahl wächst ständig an. Das sind Personen, die für Lublin einen Mehrwert schaffen.

04:19-04:34	Interview mit jungem Mann 3	<p>Interviewerin: Was meinst du, wie lange muss man warten, bis man den Flüchtlingsstatus bekommt?</p> <p>Junger Mann 3: Ich denke, dass das ziemlich lange dauert. Ich bin der Meinung, dass man sich das hart erarbeiten muss. Aber ich denke, so ungefähr ein Jahr.</p>
04:35-04:50	Anna Dąbrowska	<p>Wenn es um die Flüchtlingsprozeduren in Polen geht, dann ist die Situation leider nicht die beste, weil die Prozeduren gewöhnlich sehr lange dauern und meistens damit enden, dass die Menschen keinen Flüchtlingsstatus bekommen.</p>
04:50-05:00	Interview mit Aneta Adamczuk	<p>Interviewerin: Was denken Sie, wie viele Flüchtlingszentren gibt es in Polen?</p> <p>Aneta Adamczuk: Ich denke, ungefähr 100?</p>
05:01-06:00	Interview mit Zbigniew Jurkowski	<p>Aktuell verfüge ich nicht über das Wissen, wie viele Flüchtlingszentren es in Polen gibt. Aber sicherlich gibt es ein gutes Dutzend.</p> <p>Interviewerin: Ja, das stimmt. Genauer gesagt, gibt es zwölf Flüchtlingszentren. In jedem Zentrum gibt es jeweils 250 bis 300 Personen. Zur Information möchte ich nur erwähnen, dass es in Potsdam allein zwölf solcher Zentren gibt. Bei uns gibt es zwölf in ganz Polen. Ist das viel oder wenig, was denken Sie?</p> <p>Zbigniew Jurkowski: Es ist schwer zu beantworten, ob das viel oder wenig ist. Zunächst muss man natürlich den Bedarf ermitteln. Und dann festlegen, wie viele Personen Polen eventuell aufnehmen kann. Es geht doch nicht darum, dass man die Menschen nur aufnimmt und sich dann nicht mehr um sie kümmert.</p> <p>Sie sollen doch auch die Möglichkeit haben, eine Ausbildung zu machen, Polnisch zu lernen und auch die polnische Kultur kennenzulernen. Es ist sehr wichtig, dass eine Person, die die Entscheidung trifft, sich in Polen niederzulassen, die polnische Kultur kennt und sich gut assimiliert.</p>
06:01-07:16	Interview mit älterem Herrn (Dr. Paweł Policzkiewicz)	<p>Ich bin eher dagegen, dass man Flüchtlinge in Polen aufnimmt. Man sollte lieber vor Ort Hilfe leisten. Denn hier besteht eine gewisse Gefahr. Das, was jetzt mit Millionen von Flüchtlingen passiert, ist eine Folge dessen, dass Deutschland und später auch Frankreich den Flüchtlingen grünes Licht gegeben haben, obwohl man von Anfang an hätte wissen müssen, dass diese Lösung nur bis zu einem gewissen Grad akzeptabel ist. Das ist wie ein Schwamm, der jede Menge Personen, die aus asiatischen oder afrikanischen Ländern auswandern möchten, aufsaugt. Das endet nie, weil solche Länder wie Deutschland und Schweden ein sehr gutes Sozialsystem haben. Und darauf setzen sie. Ihre Gesundheit und ihr Leben sind vielleicht gar nicht bedroht, sondern sie wollen nur diese Sozialhilfe erhalten. Deswegen finde ich, dass wenn wir sie hier in Polen zwangsweise aufnehmen würden, das auch für sie eine Art Zwang wäre, weil sie gar nicht hier bei uns sein wollen.</p>

07:17-07:42	Interview mit Aneta Adamczuk	<p>Interviewerin: Halten Sie Lublin für eine offene Stadt?</p> <p>Aneta Adamczuk: Ich denke, dass wir eine offene Stadt sind. Na ja, es gibt schon irgendwelche Attacken, ich sag mal, Ausländern gegenüber. Aber vorwiegend sind das Angriffe auf Personen mit dunkler Hautfarbe, nicht wahr? Ansonsten denke ich, dass wir eine freundliche Stadt sind.</p>
07:43-08:03	Zbigniew Jurkowski	<p>Wir haben hier natürlich gewisse Probleme, die man erwähnen sollte. Es gab zum Beispiel einen Vorfall, wo ein Student zusammengeschlagen wurde. Wenn man aber die Zahl solcher Vorkommnisse berücksichtigt, so kann man das eher als eine Randerscheinung betrachten. Wenngleich es vor kurzem auch noch einen anderen Vorfall gab, wo eine Person, die nach Lublin gekommen war, bespuckt wurde.</p>
08:04-09:03	deutsche Sprecherin aus dem Off	<p>Im Juni 2017 reiste eine deutsche Schülergruppe durch Polen, um ein Projekt über den Antisemitismus zu realisieren. Dabei wurde in Lublin zum Beispiel ein mit Kopftuch bedecktes Mädchen von einem Passanten bespuckt.</p> <p>Laut „Berliner Kurier“, „Zeit“ und ARD wurde dies von der Polizei nur belächelt. Polnische Medien wie „Fakty interia“ fügten hinzu, dass die Polizei Verstärkung holen wollte, die Schüler dieses Angebot aber ablehnten. Laut Aussagen [sic!] der Polizei hatte sie aufgrund der Sprachbarriere Schwierigkeiten, die Schüler zu verstehen. Deutsche Medien berichten, dass eine Übersetzerin anwesend war. Der Präsident Krzysztof Żuk der Stadt Lublin erklärt, dass dem Vorfall nachgegangen wird.</p>
09:04-09:40	Interview mit Zbigniew Jurkowski	<p>Ich möchte die Gelegenheit nutzen und mich bei allen für diesen Vorfall entschuldigen. Man muss es aber auch so sehen, dass die Situation immer besser wird und es nicht viele solcher Vorfälle gibt.</p> <p>Interviewerin: Halten Sie also Polen für ein offenes Land?</p> <p>Zbigniew Jurkowski: Mit Sicherheit. In dieser Hinsicht sehe ich hier ein großes Potenzial. Die Hauptsache sind öffentliche Konsultationen zu diesem Thema. Niemand ist gern in einer Situation, in der er gegen die Wand gedrückt wird. Jeder möchte darauf vorbereitet sein. Und wie bei allem ist Erziehung wichtig.</p>
09:41-09:55	deutsche Sprecherin aus dem Off; Einblendung von Text	<p>Soziale Integration beschreibt den Prozess der Eingliederung bzw. Einbeziehung von Individuen und Gruppen der Gesellschaft in das Gefüge von Werten und Normen einer Gemeinschaft.</p>
09:56-10:36	Anna Dąbrowska	<p>Wenn wir über Integration sprechen, wenn wir tatsächlich einen Dialog mit den Menschen anfangen möchten, die zu uns kommen, dann müssen wir uns auch ein bisschen bemühen. Das heißt, eine Haltung „Vielleicht möchtet ihr euch bei uns integrieren?“ wird nicht erfolgreich sein. Wir müssen uns auch ein bisschen von unseren angestammten Positionen wegbewegen und den Menschen ein wenig helfen, sich in Polen und Lublin zurechtzufinden, ihnen auch über uns erzählen. Und ihnen eine Chance geben, darüber zu erzählen, womit sie zu uns kommen, und sie fragen, wie sie sich den Anfang ihres neuen Weges hier in Lublin vorstellen.</p>

<p>10:37-15:12</p>	<p>Interviews mit Asylbewerbern und der Leiterin der Hilfsorganisation „Dla Ziemi“</p>	<p>Behnam Rahbarifard (in englischer Sprache): Mein Name ist Behnam. Ich bin aus dem Iran. Ich bin als Flüchtling hier in Polen. Ich lebe seit fast vier Jahren in Polen. In ein paar Monaten werden es vier Jahre sein. Ich warte auf die Bewilligung meines Asylantrags. Ich warte noch immer darauf. In Zukunft wäre ich gern Musik- oder Tanzlehrer. Aber wegen meiner Situation kann ich nichts planen. Ich weiß nicht, ob ich in Polen bleiben kann. Ich weiß nicht, ob sie mir eine positive oder negative Antwort geben werden. Es ist schwierig zu planen.</p> <p>Aliona Doloyan-Karaman (gleichzeitig Einblendung des Textes „wartet seit 20 Monaten auf die offizielle Entscheidung über ihren Asylantrag“): Ich bin Kurdin aus Georgien. Ich bin in Georgien geboren. Ich habe eine russische Schule abgeschlossen. Ich habe in der Türkei geheiratet. Mein Mann ist auch Kurde. Ich habe zwölf Jahre in der Türkei gewohnt. Wie ihr wisst, gibt es in der Türkei einen Konflikt zwischen Türken und Kurden, es herrscht eine Art Krieg und Verfolgung zwischen ihnen. Daher mussten wir unsere Heimat verlassen und fliehen. Mein Mann und ich sind mit unseren zwei Kindern aus dem Land geflohen und kamen hierher nach Polen.</p> <p>Interviewerin: Und wie haben Sie sich an das Leben in Polen gewöhnt? War das schwer, die neue Kultur, neue Leute?</p> <p>Aliona: Natürlich kann ich nicht sagen, dass das leicht war, dass immer alles gut war. Wenn eine Person in ein anderes Land kommt, dann gibt es immer irgendwelche Schwierigkeiten. Als wir hierhergekommen sind, haben wir auch Schwierigkeiten gehabt. Erstens konnten wir die polnische Sprache nicht. Zweitens wussten wir nicht, was hier mit uns passieren wird. Ob es hier auch irgendwelche Verfolgungen geben wird oder nicht.</p> <p>Behnam: Wenn ich nach Polen komme, dann muss ich auch die Kultur hier akzeptieren. Das ist normal und logisch. Als Erstes muss man die Sprache lernen. Wenn man die Sprache spricht, kann man die Kultur und die Leute verstehen. Wenn du sie akzeptierst, dann werden sie dich auch akzeptieren, sie werden dich einladen.</p> <p>Aliona: Am meisten haben mir meine Kinder geholfen, eine positive Einstellung zu behalten. Und daneben auch Leute in unserer Umgebung, aus der Schule, die Lehrer. Und die Einrichtung von Frau Ewa, „Dla Ziemi“. Sie geben einem Kraft und helfen einem, sich hier zu Hause zu fühlen. Und es gibt auch viele andere Menschen, wie z.B. die Eltern von Schülern, mit denen unsere Kinder in die vierte Klasse und in den Kindergarten gehen. Wir haben einen sehr positiven Kontakt zu ihnen. Und ich denke, dass sie auch wollen, dass wir hierbleiben.</p> <p>Behnam: Hier in unserer Einrichtung haben wir viele integrative Aktivitäten. Wir laden Leute aus anderen Ländern ein. Wir laden auch wichtige Leute ein, die eine Menge Erfahrung im Bereich Integration haben.</p>
--------------------	--	--

		<p>Ewa Kozdraj (Leiterin der NGO „Stowarzyszenie dla Ziemi“): Es gibt in Polen viele Organisationen wie meine, die bei der Eingewöhnung helfen, den Flüchtlingen die polnische Kultur und die polnischen Traditionen, Sitten und Gebräuche zeigen, dabei aber auch versuchen, die Sitten und Bräuche ihrer Herkunftsländer zu bewahren. Denn das ist sehr wichtig. Uns geht es um Integration und nicht um Assimilation, was eine Aufgabe der eigenen Wurzeln und Kultur bedeuten würde. Es geht um Integration, um die Suche nach Gemeinsamkeiten. Nach dem, was für uns am wertvollsten ist, nach dem Gemeinsamen. Auf dieser Ebene sollte man sich verständigen. Darin besteht der Sinn der Welt und des Zusammenlebens von Menschen. Ohne dies ist alles andere unwichtig.</p> <p>Behnam: Wir haben jetzt eine Band. Wir sind aus verschiedenen Ländern – aus dem Iran, aus der Ukraine, aus Syrien und Polen. Wir spielen einige polnische Stücke im orientalischen Sound.</p>
15:13-15:52	Interview mit Zbigniew Jurkowski	<p>Interviewerin: Was denken Sie über die Situation der Flüchtlinge in Polen?</p> <p>Zbigniew Jurkowski: Das ist ein schwieriges Thema. Es ist eine typisch politische Frage. Aus moralischer Sicht sollten wir diesen Menschen helfen. Aber am Anfang muss natürlich eine öffentliche Debatte stehen. Man muss den Menschen klarmachen, worin das Problem überhaupt besteht.</p> <p>Meiner Meinung nach ist es eine Geste der Menschlichkeit. Zurzeit ist es aber sehr schwer, diese Hilfe zu verwirklichen, weil viele Menschen daraus politisches Kapital schlagen.</p>
15:53-16:16	Ewa Kozdraj, „Stowarzyszenie dla Ziemi“, und Aliona	<p>Ewa Kozdraj: Vor allem habe ich große Hoffnung und glaube an die Menschen und die Welt, in der wir leben.</p> <p>Aliona: Das hat mir viel Kraft gegeben, dass ich hier nicht alleine bin. Sondern dass es viele Leute gibt, die auch wollen, dass ich bleibe, wenn sie von meiner Situation hören.</p>
16:17-Ende	Abspann: mehrere Stimmen in verschiedenen Sprachen aus dem Off	Der Mensch ist die Hoffnung.

ENTWURZELT – AUFGABEN

AUFGABE 1

ORDNET DEN VERBEN DIE PASSENDEN BEDEUTUNGEN ZU.

migrieren

**jemanden mit Gewalt zwingen,
seine Heimat zu verlassen**

fliehen

**in ein anderes Land übersiedeln,
umziehen**

jemanden umsiedeln

**jemanden in ein anderes Gebiet
bringen, damit er dort lebt**

jemanden vertreiben

**einen Ort (ein Land) verlassen,
um sich vor einer Gefahr
in Sicherheit zu bringen**

AUFGABE 2

SEHT EUCH DIE KARTE AUS DEM VIDEO AN. SIE ZEIGT MIGRATIONEN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG. BESCHREIBT, WELCHE MIGRATIONEN ES GAB.

a) Welche Gruppen migrierten von wo wohin?

Beispiel: *Deutsche migrierten von Polen nach Westdeutschland.*

b) In welche Richtung migrierten die meisten Menschen?



AUFGABE 3

SEHT EUCH DEN ANFANG DES INTERVIEWS MIT PROF. DR. RUTH LEISEROWITZ VOM DEUTSCHEN HISTORISCHEN INSTITUT WARSCHAU AN.

Was erfahrt ihr über die sogenannte „Aktion Weichsel“? (02:06–02:42)



- a) Welche Bevölkerung wurde umgesiedelt?
- b) Von wo wurden die Menschen wohin umgesiedelt?
- c) Welche Pfeile in der Karte auf S. 83 passen zu der „Aktion Weichsel“?

AUFGABE 4

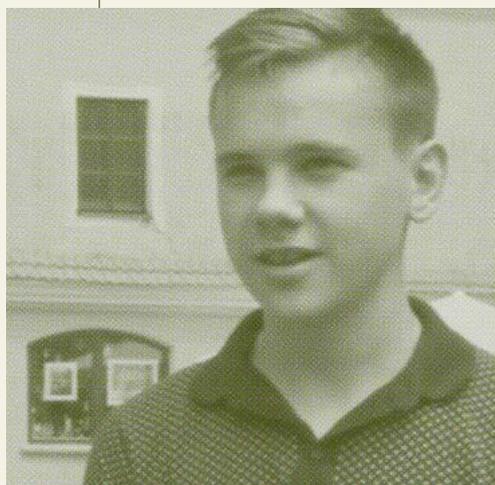
DAS LEBEN FÜR DIE UMGESIEDELTEN WAR SEHR SCHWIERIG. WARUM WAR DAS SO? WAS SAGT FRAU PROFESSOR LEISEROWITZ DARÜBER? KREUZT AN, WAS IHR HÖRT.

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> sie haben ihren Besitz eingebüßt (einbüßen = verlieren) | <input type="checkbox"/> sie haben ihre Heimat verloren |
| <input type="checkbox"/> es war kalt | <input type="checkbox"/> an dem neuen Ort mochte sie niemand |
| <input type="checkbox"/> sie haben Familie und Freunde verloren | <input type="checkbox"/> man musste neue Bekanntschaften schließen |
| <input type="checkbox"/> sie wollten zurück in die Heimat | <input type="checkbox"/> niemand hat ihnen geholfen |
| | <input type="checkbox"/> es gab nichts zu essen |

AUFGABE 5

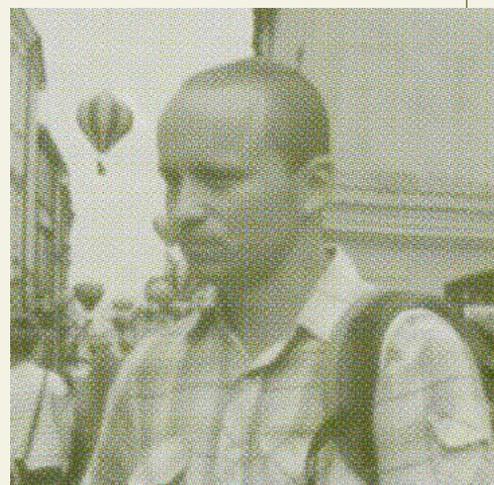
WAS WÜRDEN DIE PERSONEN MITNEHMEN, WENN SIE FLÜCHTEN MÜSSTEN?

Seht euch den Ausschnitt des Videos (03:46-06:00) an und ordnet den Personen auf den Fotos die genannten Dinge zu.



so viele Sachen wie möglich

Andenken an die Zeit vorher



Kleidung

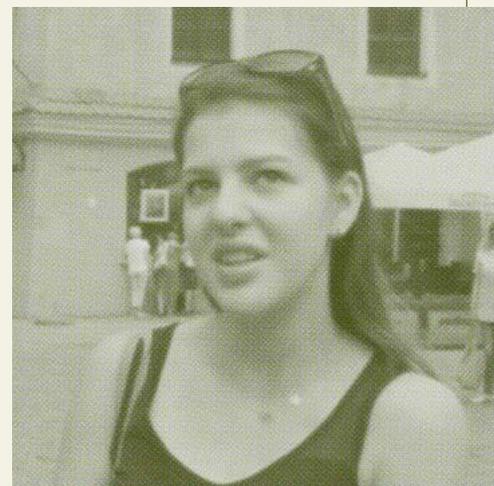
Familienandenken

Sachen für die Kinder

Dokumente

warme Kleidung

Essen



AUFGABE 6

WELCHE DER GENANNTEN SACHEN WÜRDET IHR MITNEHMEN? ENTSCHIEDET EUCH FÜR DREI SACHEN. BEGRÜNDET EURE WAHL.

AUFGABE 7

A. WAS BERICHTET RUTH LEISEROWITZ ÜBER DAS LEBEN DER UMGESIEDEL-
TEN BIS 1989? (06:10-08:01)

B. WAS DURFTEN DIE UMGESIEDELTEN NICHT? DISKUTIERT: WARUM DURFTEN
SIE ES NICHT?

a) Sie durften nicht sagen, dass sie Ukrainer sind.

b) Sie durften über das Thema „Aktion Weichsel“ in der Öffentlichkeit
nicht sprechen.

AUFGABE 8

STELLT EUCH EINE SITUATION VOR, IN DER EUCH ETWAS SCHLIMMES PAS-
SIERT IST. EURE ELTERN SAGEN EUCH, DASS IHR MIT NIEMANDEM DARÜBER
SPRECHEN DÜRFT. WIE FÜHLT IHR EUCH? BESCHREIBT EURE GEFÜHLE. IHR
KÖNNT DAZU WÖRTER AUS DEM KASTEN BENUTZEN.

traurig ängstlich böse einsam verwundert
wütend deprimiert gleichgültig

MINIPROJEKT

UMFRAGE

Macht in eurer Schule eine Umfrage zu den folgenden Punkten:

- Stell dir vor, du müsstest flüchten. Du kannst nur einen Koffer mitnehmen. Welche Sachen packst du ein?
- Wie würdest du dich fühlen, wenn in dem Land, in das du kommst, niemand mit dir sprechen möchte?

Präsentiert die Ergebnisse in der nächsten Unterrichtsstunde in der Klasse.

LÖSUNGEN

AUFGABE 1

migrieren: in ein anderes Land übersiedeln, umziehen

fliehen: einen Ort (ein Land) verlassen, um sich vor einer Gefahr in Sicherheit zu bringen

jemanden umsiedeln: jemanden in ein anderes Gebiet bringen, damit er dort lebt

jemanden vertreiben: jemanden mit Gewalt zwingen, seine Heimat zu verlassen

AUFGABE 2

a) offene Lösung

b) von Ost(en) nach West(en)

AUFGABE 3

a) Ukrainer / ukrainische Minderheit

b) von Polens Grenzregion zur Ukraine in den Westen Polens

c)



AUFGABE 4

sie haben ihren Besitz eingebüßt
(einbüßen = verlieren)

es war kalt

sie haben Familie und Freunde verloren

sie wollten zurück in die Heimat

sie haben ihre Heimat verloren

an dem neuen Ort mochte sie niemand

man musste neue Bekanntschaften schließen

niemand hat ihnen geholfen

es gab nichts zu essen

AUFGABE 5



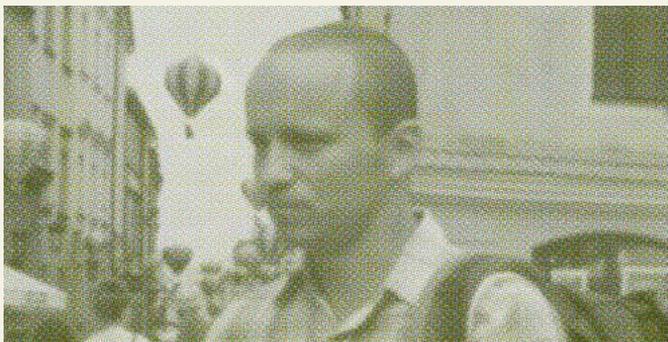
so viele Sachen wie möglich
Kleidung
Familienandenken



Andenken an die Zeit vorher
Familienandenken



Dokumente
warme Kleidung
Essen



Sachen für die Kinder

AUFGABE 6

offene Antwort

AUFGABE 7

a) offene Lösung

b) Antwort B ist richtig.

AUFGABE 8

offene Lösung

TRANSKRIPTION

SYNTAKTISCHE UND GRAMMATIKALISCHE FEHLER VON SPRECHERINNEN UND SPRECHERN SOWIE IN DEN DEUTSCHEN UNTERTITELN WURDEN IN DER TRANSKRIPTION NICHT KORRIGIERT.

Zeit	Info	Text
00:00-00:17	Musik, Einblendung des Titels „Entwurzelt“	
00:18-00:50	aus dem Off sind nacheinander in drei Sprachen (Polnisch/Ukrainisch/Deutsch) drei einzelne Sätze zu hören	<p>polnische Sprecherin: ... ukrainische Sprecherin: ... deutscher Sprecher: Wir durften nur die notwendigsten Sachen mitnehmen. polnischer Sprecher: ... ukrainische Sprecherin: ... deutscher Sprecher: Kühe, Pferde und Schweine waren nicht erlaubt. polnischer Sprecher: ... ukrainischer Sprecher: ... deutsche Sprecherin: Vier Tage lang schiefen wir unter freiem Himmel.</p>
00:51-00:57	Einblendung von Text	Seit 1944 gab es in Osteuropa mehrere Umsiedlungen mit dem Ziel, Weißrussland, die Ukraine und Polen ethnisch zu entflechten.
00:58-01:03	Einblendung einer Karte, die Migrationsbewegungen in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt	
01:04-02:05	Prof. Dr. Ruth Leiserowitz vom Deutschen Historischen Institut Warschau spricht über historische Sachverhalte (ethnisch-kulturelle Vielfalt im Polen der Zwischenkriegszeit, Veränderungen durch den Zweiten Weltkrieg)	<p>Wenn wir daran denken, dass fast ein Drittel der Vorkriegsbevölkerung in Polen nicht-ethnische Polen waren, dann ist es heute ein verschwindend kleiner Anteil von 0,5 %. Wenn wir überlegen, warum die kulturelle Vielfalt nicht nach Polen zurückgekommen ist, dann müssen wir zuerst einmal bedenken, dass ein großer Faktor davon durch die jüdische Minderheit ausgemacht wurde, und durch den Holocaust, der von den vornehmlich von den Deutschen im Zweiten Weltkrieg verübt wurde, sind ja drei Millionen polnische Juden betroffen worden, andere Minderheiten sind geflohen oder sind dann vertrieben worden.</p>

02:06-02:42	Ruth Leiserowitz spricht über die Hintergründe der „Aktion Weichsel“	Bei der Weichselaktion im Frühjahr 1947 hat man Ukrainer und ukrainische Minderheiten aus Polen, aus der Grenzregion zur Ukraine, in den Westen Polens gebracht. Man wollte die Grenzregion befrieden, ethnisch entflechten, um auch Übergriffe oder Zusammenarbeiten mit der Ukrainischen Aufständischen Armee zu unterbinden.
02:43-03:45	Ruth Leiserowitz spricht über die Lebensbedingungen der umgesiedelten ukrainischen Minderheit	Das Leben für die Umgesiedelten, ganz egal ob jetzt von der Aktion Weichsel oder für andere Umsiedlungsaktionen, die nach dem Zweiten Weltkrieg stattfanden, war ziemlich schwierig, weil man einen großen Teil seines Besitzes eingebüßt hat, weil man seine Heimat verloren hat. Sie haben auch viele Freunde und Verwandte verloren, denn nur immer zehn Familien wurden gemeinsam umgesiedelt, also das heißt, man hat die Minderheit ziemlich über Polen zerstreut, und insofern war es auch sehr schwierig, wieder Fuß zu fassen, da man viele neue Bekanntschaften schließen musste, neue Kontakte haben musste.
03:46-06:00	Interviews mit Passanten (auf Polnisch, mit deutschen Untertiteln)	<p>Interviewerin: Wenn Sie in einer solchen Situation wären, dass Sie nur eine Stunde hätten, um Ihr Haus zu verlassen, was würden Sie mitnehmen? Wie würden Sie darauf reagieren?</p> <p>Junger Mann: Überraschung und Verwunderung, dass ich meinen Ort verlassen soll. Ich müsste fast mein ganzes Leben verändern. Eine Stunde? Ich würde mich bemühen, so viele Sachen wie möglich einzupacken. Solche, die für mich wichtig sind, irgendwelche Kleidungen [sic!], irgendwelche Familienandenken, die notwendigsten Sachen.</p> <p>Junge Frau: Sicherlich wäre ich traurig und gleichzeitig genervt. Was würde ich mitnehmen? Es wären für mich irgendwelche Andenken aus dieser Zeit, wenn das für mich eine glückliche Zeit gewesen wäre, um etwas positiv in Erinnerung zu behalten. Irgendwelche Familienandenken, Andenken an irgendwelche Bekannten usw.</p> <p>Frau 2: Was würde ich mitnehmen?</p> <p>Interviewerin: Genau. Was würden Sie mitnehmen und wie würden Sie darauf reagieren? Sie verlassen das Haus eigentlich für immer, ja?</p> <p>Frau 2: Dokumente, warme Kleidungen [sic!], ich weiß nicht, irgendwelches Essen, ich nehme an, weil ich das nicht weiß, wie ich reisen werde. Also, vor allem die Kinder. Na, ich denke, was kann man doch in einer Stunde einpacken?</p> <p>Interviewerin: Na ja, und die Reaktion, was würden Sie darüber denken?</p>

		<p>Frau: Warum ich? Warum geschieht das? Das hängt auch davon ab ... Wut, bestimmt Wut.</p> <p>Mann 2: In diesem Moment, wisst ihr, was ich machen würde? Vor allem würde ich alle Sachen für meine Kinder einpacken. Es gibt eine Stunde, wenig Zeit – nicht wahr? Also man sollte die notwendigsten Sachen mitnehmen.</p> <p>Älterer Mann (Mann 3): Das wäre eine Situation des Handelns unter den Gewehrläufen, und da gibt es keine Wahl. Das ist eigentlich die Wahl: Entweder damit einverstanden zu sein oder eine Kugel zu kriegen.</p>
06:01–06:09	Bilder (kaputte Fenster, baufällige Mauern)	
06:10–08:01	Ruth Leiserowitz vom Deutschen Historischen Institut Warschau spricht über historische Sachverhalte und die Erinnerung an die „Aktion Weichsel“ in Polen	<p>Bis 1989 durfte man über dieses Thema eher nicht reden, und die Umgesiedelten haben sich häufig nur im privaten Kreis darüber unterhalten. Später, in den 80er Jahren, haben sie vor allen Dingen im Raum der Kirche schon angefangen darüber zu reden, und dann nach 1990, als das System in Polen gewechselt hatte, haben sie oft gemeinsame Reisen in ihre ehemalige Region unternommen. Und haben dann ihre Erinnerungen darüber ausgetauscht und angefangen, auch an die Opfer dieser Umsiedlungsaktion zu denken. [...]</p> <p>Wenn man überlegt, was kontrovers an der Aktion Weichsel heute ist, dann müsste man sagen, das Problem ist, dass Polen sich eingestehen müssen oder einige Polen, dass sie an ihren Landsleuten aus der nationalen Minderheit der Ukrainer und der Lemken einfach ein Unrecht begangen haben und dass man nicht nur als Pole Ungerechtigkeit von anderen Nationen, wie zum Beispiel von Deutschen im Zweiten Weltkrieg, erfahren hat, sondern einige Polen, also diejenigen auch, die diese Aktion angeordnet haben, haben genauso Unrecht begangen.</p>
08:02–08:11	Bilder (Hausdurchgang, Blick in ein Treppenhaus, begrünte Treppe in der Stadt)	
08:12–09:42	Anna Dąbrowska von der Organisation „Homo Faber“ spricht	<p>In diesem Jahr jährt sich die Aktion Weichsel zum 70. Mal. Im Zusammenhang damit, dass wir behaupten, dass die jüdische Geschichte, die polnische und die Geschichte der Ukrainer, die in Polen lebten, ein Teil unserer gemeinsamen Geschichte ist, haben wir uns entschlossen, uns den diesjährigen Feiertagen anzuschließen. Sie fanden in Przemyśl statt, einem besonderen Ort, der ähnlich wie Lublin immer an der Grenze lag und immer polnisch-ukrainisch war.</p>

		<p>Die Feiertage hatten einen sehr offenen Charakter. Das bedeutet, dass das eine Chance und Möglichkeit war zu erfahren, was die Aktion Weichsel war, und auch, was sie für die ukrainische Gemeinschaft, die in Polen lebt, bedeutet. „Homo Faber“ hat zwei Sachen vorbereitet. Einmal der [sic!] Spaziergang „Das geflüsterte Przemysł“. Das war ein Audio-Spaziergang mit gesprochenen Geschichten der Einwohner von Przemysł. Sie erzählten nicht nur über die Aktion Weichsel, sondern auch allgemein über die Geschichte der Stadt.</p> <p>[...] Warum lohnt es sich, über die Aktion Weichsel zu sprechen? Im Dialog ist es meiner Meinung nach sehr wichtig, sich mit den schwierigsten Momenten in der Geschichte auseinanderzusetzen. Sie aufzuarbeiten ... und sie von [sic!] unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten.</p>
09:43-09:57	Bilder (Kirche von außen)	
09:58-11:28	Prof. Dr. Ruth Leiserowitz spricht	<p>Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es insgesamt fast ein Drittel nicht-ethnisch polnische Bürger, und viele von ihnen hatten eine andere Religion und hatten einen anderen ethnischen Hintergrund. Das heißt, wir können davon ausgehen, dass die ethnische und kulturelle Vielfalt im Polen der Zwischenkriegszeit weitaus größer war als heute im Jahr 2017. Die Bürger sind nicht mehr daran gewöhnt (worden) oder waren nicht mehr gewöhnt daran, dass es eine ethnische Vielfalt gibt, dass im Dorf auch Leute mit anderem Glauben oder anderem kulturellen Zuschnitt leben, und das heißt, man hat einen ... die Bevölkerung hat einen sehr monoethnischen Blick bekommen und hat heute kein Verständnis dafür, dass auch andere Ethnien oder andere Kulturen, andere Religionen nebeneinander leben können. Was sehr schade ist, weil die alte Rzeczpospolita, also diese polnische Adelsrepublik, die bis 1795 existiert hat, war gekennzeichnet durch eine sehr große kulturelle und religiöse Vielfalt.</p>
11:29-11:39	Bilder (Fußgängerzone)	
11:40-12:20	Anna Dąbrowska spricht	<p>Wenn es hingegen um die heutige Zeit geht, dann können wir natürlich über keine Multikulturalität sprechen, aber darum geht es nicht, es ist mir wichtiger zu sagen, dass wir in einer offenen Gesellschaft leben wollen, in einer solchen, die jedem Menschen eine Chance gibt, egal wie unterschiedlich sie sind und aus welchen Schichten sie kommen. Sie haben Lust, in diesem Land zu wohnen, und das ist von Bedeutung. Auch die Lust von beiden Seiten, sich zu treffen und zum Beispiel gemeinsam in Lublin zu wohnen.</p>
12:21-Ende	im Bild ist ein junger Mann zwischen Passanten in einer Fußgängerzone zu sehen; Abspann	

KRIEG ICH ENDLICH MAL FRIEDEN? – AUFGABEN

AUFGABE 1

WAS WEISST DU ÜBER DIE UKRAINE? WAS WEISST DU ÜBER DEN KRIEG IN DER UKRAINE?

.....
.....
.....

AUFGABE 2

A) WIE REAGIEREN DIE JUGENDLICHEN IM VIDEO (0:15-0:31) AUF DIE FRAGE: „WENN DIR DIE WELT FÜR ZEHN SEKUNDEN ZUHÖREN WÜRD, WAS WÜRDST DU SAGEN IN HINBLICK AUF DEN KRIEG IN DER UKRAINE?“

.....
.....
.....
.....

B) WAS KÖNNTEN DIESE REAKTIONEN BEDEUTEN? KREUZE AN!

- Es gibt/gab keinen Krieg in der Ukraine.
- Es gibt/gab einen Krieg in der Ukraine, aber die Jugendlichen wissen nichts darüber.
- Die Jugendlichen möchten nicht über dieses Thema sprechen.
- Platz für deine Vermutung:

AUFGABE 3

SCHAU DIR DIE FOLGENDE FILMSEQUENZ AN UND ERGÄNZE DIE LÜCKEN.
(1:33–2:27)

STECKBRIEF

Ich heiße Nastia Komovich und bin
Jahre alt. Ich aus Donezk.

Jetzt ich in Rivne.
Seit zeichne ich gerne. Ich war
auf einer und habe jetzt so viele
....., dass ich nicht weiß, wohin mit
ihnen.

Sie nehmen ein.



AUFGABE 4

BRING DIE (TEIL-)SÄTZE IN DIE RICHTIGE REIHENFOLGE. WENN DU SIE GEFUNDEN HAST, ERGEBEN DIE BUCHSTABEN, MIT DENEN DIE EINZELNEN SÄTZE BEZEICHNET SIND, DAS LÖSUNGSWORT.

(3:58-4:08 / 4:30-4:38 / 6:07-6:20)

Reihenfolge	1	2	3	4	5	6	7	8
(Teil-)Satz								

- k) Wenn jemand einen Witz macht und mich erschreckt,
- n) bei jedem Schuss in Deckung zu gehen.
- t) dann kann es passieren, dass ich zusammenzucke oder schreie.
- o) Doch dann haben wir uns daran gewöhnt,
- l) als geschossen wurde und die Lehrer sich mit uns Schülern im Keller verstecken sollten.
- i) Seit dem Konflikt habe ich mehr Angst vor lauten Geräuschen.
- f) Das Schlimmste war,
- k) Beim ersten Mal war nicht klar, was passiert.

AUFGABE 5

SCHAU DIR NOCH EINMAL ZWEI TEILE DES INTERVIEWS (3:58-4:08 / 4:30-4:38) AN UND BEOBACHTE NASTIAS GESICHT, IHRE STIMME USW. BESCHREIBE NASTIA! WIE VERÄNDERT SIE SICH?

Folgende Wörter können dir helfen:

lächeln, entspannt, glücklich,
flüssig/langsam/holprig sprechen, rot, Tränen, traurig

IN DER ERSTEN SEQUENZ:



.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

IN DER ZWEITEN SEQUENZ:



.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

AUFGABE 6

DU HAST NASTIA UND IHRE VERÄNDERUNG IM INTERVIEW BESCHRIEBEN. DISKUTIERE NUN MIT DEINEM NACHBARN FOLGENDE FRAGE UND NOTIERE EURE ERGEBNISSE IN STICHPUNKTEN. BEANTWORTE DANN AUCH DIE ANDEREN DREI FRAGEN.

a) Warum verändert sich Nastias Stimmung während des Interviews?

.....
.....
.....

b) Nastia lebt jetzt in Rivne. Was sollte passieren / Was soll sie machen, damit sie sich dort wohlfühlen kann?

.....
.....
.....

c) Was würdest du tun, wenn Nastia eine Freundin von dir wäre und sie dir ihre Geschichte erzählen würde?

.....
.....
.....

d) Was würdest du tun, wenn Nastia plötzlich deine Nachbarin wäre?

.....
.....
.....

AUFGABE 7

SCHAU DIR DIE FOLGENDE SEQUENZ AN. WIE GEHT ES NASTIA JETZT?
WARUM? (8:05-8:16)

AUFGABE 8

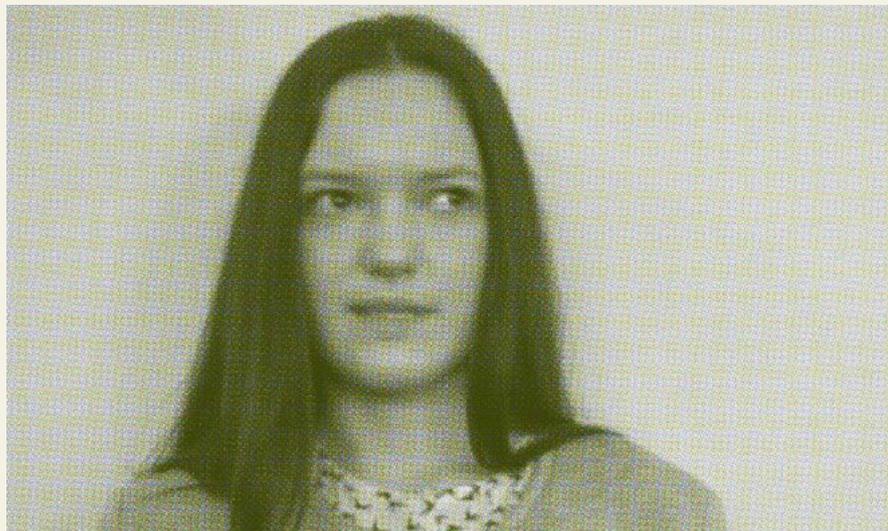
NASTIA SPRICHT ÜBER DAS REITEN. KANNST DU IHRE AUSSAGEN AUF DAS
LEBEN ÜBERTRAGEN? WELCHER RATSCHLAG FÜR DAS LEBEN VERSTECKT SICH
HIER? (9:23-9:53)

Interviewer: „Was magst du beim Reiten am liebsten?“

Nastia: „Das Überwinden von Barrieren. Man macht das mit großer Geschwindigkeit. [...]“

Interviewer: „Hast du Angst auf dem Pferd?“

Nastia: „Nein, ich habe keine Angst. Nur dann, wenn ich nach einem Sturz nicht wieder in den Sattel steige. Es ist wichtig, wenn man runterfällt, direkt wieder aufzusteigen und es weiter zu versuchen.“



AUFGABE 9

SCHREIBEN

Wenn dir die Welt für zehn Sekunden zuhören würde, was würdest du ihr sagen? Schreibe deine Gedanken auf!

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

MINIPROJEKT

WENN DIR DIE WELT FÜR ZEHN SEKUNDEN ZUHÖREN WÜRD, WAS WÜRDST DU IHR SAGEN?

Lies die Aussagen von Schülerinnen und Schülern aus dem Video (10:41-12:29). Gestaltet eine Pinnwand, an der ihr eure eigenen Gedanken sammelt. Fragt auch andere Schülerinnen und Schüler aus eurer Schule. Übersetzt die Aussagen ins Deutsche und ergänzt die Sammlung an der Pinnwand.

A

Ich möchte, dass alle anfangen sich zuzuhören.

B

Ich würde sagen, dass alle Menschen gleich sind, egal welche Hautfarbe, welche Sexualität sie haben oder aus welchem Land sie kommen, und dass man das einfach akzeptieren muss, dass jeder Mensch gleich ist und jeder Mensch gleiche Rechte hat.

C

Ich denke, man sollte die guten und schlechten Dinge im Leben schätzen, aber auch etwas gegen die schlechteren Dinge im Leben tun, damit jedes Lebewesen ein besseres Leben haben kann.

D

Hallo Welt, ich hoffe, du hörst mich, denn du bist so groß und ich bin so klein, aber ich wollte dir sagen, dass ich mir wünsche, dass jeder das Recht hat zu leben, dass jeder das Recht hat auf ein sicheres Zuhause, solange wir dabei niemand anderen verletzen. Jeder hat das Recht zu leben.

E

Liebe Welt, zunächst einmal möchte ich mich bei dir entschuldigen für all das Leid, was du durchmachen musstest. Und ich wünschte, ich könnte dir versprechen, dass alles gut wird und vorbeigeht, und dazu möchte ich an alle Menschen da draußen appellieren, auch nur den kleinsten Beitrag zu leisten, um der Welt aus den Fesseln der Unmenschlichkeit zu helfen.

LÖSUNGEN

AUFGABE 1

➔ *Lehrerinformation: Lassen Sie die Kursteilnehmer (KTN) in Kleingruppen ihr Vorwissen auf einem DIN-A3-Blatt notieren (= Mindmap erstellen). Lassen Sie anschließend die Mindmaps im Uhrzeigersinn kreisen, so dass die KTN auch die Ergebnisse ihrer Mitschüler sehen und ihr eigenes Wissen erweitern können. Beantworten Sie die Fragen dann anhand der Ergebnisse im Plenum. Ergänzen Sie gegebenenfalls weitere Informationen als Stichpunkte an der Tafel.*

Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Krieg_in_der_Ukraine_seit_2014

AUFGABE 2

a) Mögliche Antwort: Die meisten antworten nicht und machen verdutzte Gesichter, runzeln die Stirn, denken nach ...

Ein Jugendlicher fragt: „Welcher Krieg?“
Ein weiterer Jugendlicher fragt: „Jaka wojna?“
(Was für ein Krieg?)

b) (X) Es gibt/gab einen Krieg in der Ukraine, aber die Jugendlichen wissen nichts darüber.

(X) Die Jugendlichen möchten nicht über dieses

Thema sprechen.

(Die letzte Antwort ist offen.)

AUFGABE 3

Steckbrief:

Ich heiße Nastia Homovich und bin 16 Jahre alt. Ich komme aus Donezk. Jetzt wohne ich in Rivne. Seit meiner Kindheit zeichne ich gerne. Ich war auf einer Kunstschule und habe jetzt so viele Bilder, dass ich nicht weiß, wohin mit ihnen. Sie nehmen viel Platz ein.

AUFGABE 4

1	2	3	4	5	6	7	8
k	o	n	f	l	i	k	t

AUFGABE 5

In der ersten Sequenz:

Mögliche Antwort: Nastia wirkt glücklich. Sie lächelt oft und ist entspannt. Ihr Gesicht ist ruhig. Sie spricht langsam und flüssig.

In der zweiten Sequenz:

Nastia ist traurig. Sie hat Tränen in den Augen, ihr Gesicht ist rot / ihre Wangen sind gerötet. Sie spricht holprig.

AUFGABE 6

a) Mögliche Antwort:

Sequenz 1: Nastia spricht von ihrer Zeit vor dem Krieg, als die Welt für sie noch in Ordnung war.

Sequenz 2 + 3: Nastia spricht von ihren Erlebnissen im Krieg.

Die Erinnerung macht sie traurig, sie hat schreckliche Sachen erlebt, sie vermisst ihre Heimat.

b) Mögliche Antworten:

- Die Einheimischen in Rivne sollten nett zu ihr sein.
- Die neuen Nachbarn der Familie sollten ihr helfen.
- Nastia sollte versuchen, Freunde zu finden.
- Sie sollte wieder anfangen zu malen.
- Sie sollte etwas Neues anfangen/lernen.

c) offene Lösung

d) offene Lösung

AUFGABE 7

Ihr geht es besser, weil sie angefangen hat zu reiten und neue Freunde gefunden hat. Auch der Schulalltag hat wieder begonnen.

AUFGABE 8

Mögliche Antworten:

- Es gibt immer wieder Schwierigkeiten im Leben, und es ist wichtig, sich ihnen zu stellen.
- An Schwierigkeiten kann man wachsen.
- Gib nicht auf! Versuche es noch einmal!
- Man darf sich nicht entmutigen lassen, sondern muss es weiter probieren.
- Bleib mutig!
- Etwas Schlechtes oder Schreckliches zu erleben, ist schlimm, aber noch schlimmer ist es, daran zu zerbrechen.

TRANSKRIPTION

RECHTSCHREIBUNG UND ZEICHENSETZUNG DER DEUTSCHEN UNTERTITEL
IM VIDEO WURDEN LEICHT KORRIGIERT.

Zeit	Info	Text
	Einblendung des Titels	KRIEG ich endlich mal FRIEDEN?
00:08-00:14	Stimme aus dem Off	Wenn dir die Welt für zehn Sekunden zuhören würde, was würdest du sagen in Hinblick auf den Krieg in der Ukraine?
00:15-00:31	man sieht ein paar jugendliche verduztzte Gesichter; einige der Jugendlichen sagen:	Welcher Krieg? / Na Ukrainie wojna? [Krieg in der Ukraine?] Jaka wojna? [Was für ein Krieg?]
00:32-1:38	Text im Bild; im Hintergrund Fotos, die das Geschehen der Jahre 2013/2014 in der Ukraine illustrieren	<p>„Ende November 2013 bricht der ehemalige Präsident der Ukraine, Viktor Janukowitsch, Verhandlungen über eine Annäherung an die EU abrupt ab. Als Reaktion bricht auf dem Maidanplatz in Kiew eine pro-europäische Protest-Aktion aus. Die Revolution, bekannt als Euro-Maidan, zählt bald Tausende von Teilnehmern. Bis Ende Februar 2014 werden über 100 Menschen getötet.“ Deutsche Welle, 9.3.2014</p> <p>Nach Besetzung der Krim im Frühjahr 2014 werden Teile der Ost- und Südukraine gegen die neue Regierung aufgewiegelt. Im Donbass kommt es zu einer Eskalation der Gewalt. Eine Anti-Terror-Operation der ukrainischen Regierung soll gegen pro-russische Separatisten vorgehen.</p> <p>„In dem Konflikt zwischen ukrainischen Regierungstruppen und pro-russischen Rebellen sind seit April 2014 ca. 10.000 Menschen getötet worden.“ Zeit Online, 17.1.2017</p>
01:39-02:26	Mädchenstimme aus dem Off (ukrainisches Mädchen, das Russisch spricht); Einblendung der deutschen Untertitel	Zur Zeit der Übersiedelung, das war 2014, studierte ich in Donezk. Und stand kurz vor meinem Studienabschluss. Donezk ist eine große Stadt. Es gibt dort Theater, besonders Opern und Ballett. Es gibt viele Parks und die allerseits [sic!] berühmte Donbass-Arena. Den Flughafen, der vor dem Konflikt der größte Flughafen der Ukraine war. Ich liebe es zu zeichnen. Ich zeichne seit meiner Kindheit. Ich bin zur Kunstschule gegangen. Es haben sich viele Bilder angesammelt. Jetzt weiß ich nicht, was ich mit ihnen machen soll, weil sie zu viel Platz einnehmen.
02:11-02:13	Bild mit Bildunterschrift: Zerstörter Flughafen Donezk	
02:18-02:26	das Mädchen ist wieder im Bild zu sehen	

02:21-02:26	Informationen zur Sprecherin werden eingeblendet	Nastia Homovich 16 Jahre aus Donezk wohnt jetzt in Rivne
02:27-03:09	ein anderes (ukrainisches) Mädchen spricht auf Russisch; Einblendung der deutschen Untertitel	Mit dem Beginn der Geschehnisse wurde unser Studium gestoppt. Und wechselte über in ein Fernstudium. Alle Studenten sind nach Hause gefahren.
02:30-02:40	Informationen zur Sprecherin werden eingeblendet	Diana Nikejscha 25 Jahre aus Schachtjorsk (Donezker Gebiet) wohnt jetzt in Rivne
02:41-02:46	Stimme aus dem Off	Was hast du verstanden und aus diesem Konflikt gelernt?
02:47-03:03	Diana	Erstens habe ich gelernt, was ein Krieg ist, und verstanden, dass so etwas passieren kann. In unserer Zeit. Und das ist sehr schrecklich und keiner hat es erwartet. Zweitens ... Es ist schwer für mich, an das Geschehene zurückzudenken ...
03:04-03:06	Stimme aus dem Off	Wenn Sie nicht möchten, dann können wir Sie etwas anderes fragen.
03:07-03:09	Diana	Ich kann erzählen, wie wir das Kriegsgeschehen erlebt haben.
03:10-03:29	man sieht einen Mann und eine Frau; der Mann spricht Russisch; Informationen zu den beiden werden eingeblendet (siehe nächste Zeile)	Die Geschichte ist einfach. Plötzlich fing der Krieg an. Anfänglich dachten alle, es seien politische Reibungen. Dass die Oligarchen sich untereinander streiten. Ein für uns unbekanntes Spiel spielen. Niemand maß dem besondere Bedeutung bei.
03:14-03:20	Informationen zu den beiden Personen im Bild werden eingeblendet	Yelena Filatova & Gennadiy Nikisha, Gründer des Vereins „Ukraine – meine Familie“ aus Donezk, wohnhaft in Rivne
03:30-03:44	Diana	Ich erinnere mich, als sei es gestern gewesen, dass ich in einem Studentenwohnheim war. Und in der Nähe unseres Fensters, das ist in der 3. Etage, sahen wir Flugzeuge über dem Wohnheim vorbeifliegen. Es gab viel Lärm.
03:45-03:57	Yelena Filatova & Gennadiy Nikisha	Das Schwierigste war zu verstehen, dass es kein Film ist. Dass es ein richtiger Krieg ist. Man glaubt es nicht, wenn die Bomben 100 Meter vor [sic!] dem eigenen Haus entfernt einschlagen. Man glaubt, es sei ein Film.
03:58-04:08	Nastia	Beim ersten Mal war nicht klar, was passiert. Doch dann haben wir uns daran gewöhnt, bei jedem Schuss in Deckung zu gehen.
04:09-04:29	Diana	Die Militärflugzeuge flogen immer öfter über unseren Köpfen. Die Panzer kamen, von der russischen Seite, über unsere Bundesstraßen. Das ist die Verbindungsstraße zwischen Snjeshnoje und Donezk. Und sie führt durch meine Stadt. Und über sie kamen ständig viele Panzer. Den Lärm konnte man in der ganzen Stadt hören.
04:30-04:38	Nastia	Das Schlimmste war, als geschossen wurde und die Lehrer sich mit uns Schülern im Keller verstecken sollten.

04:39-05:03	Diana	Ende Juli 2014 wurde unsere Heimatstadt unter Beschuss genommen. Granaten flogen durch die ganze Stadt. Viele Häuser wurden zerstört. Auch in meiner Straße. Buchstäblich in 100 Meter [sic!] Entfernung, bei unseren Nachbarn, brannte das Haus ab. Überall brannten Feuer. Wenn man rausging, waren überall Flammen.
05:04-05:19	Yelena Filatova & Gennadiy Nikisha	Es kann nicht sein, dass man heute die Probleme auf diese Weise löst. Aber als die Häuser in unserer Nähe komplett zerstört waren, war die natürliche Reaktion, die Familie zu retten und zu gehen.
05:20-05:34	Diana	Hier hatten wir Glück, dass uns ein Freund meines Vaters abgeholt hat. Er hat uns bei sich aufgenommen, bis wir unsere eigene Wohnung gefunden hatten.
05:35-06:06	Yelena Filatova & Gennadiy Nikisha	Es war uns unmöglich herauszukommen, aber als für zwei Stunden Waffenstillstand war, haben wir es geschafft, mit der Familie die Stadt zu verlassen. Als weitergebombt wurde, trafen die Splitter unser Auto. Man hörte die Einschläge auf dem Autodach klappern. Als wir den letzten Kontrollpunkt verließen und wir die ukrainische Flagge sahen, waren wir erleichtert. „Jetzt wird das Leben besser.“ Aber das war nur der Anfang.
06:07-06:20	Nastia	Seit dem Konflikt habe ich mehr Angst vor lauten Geräuschen. Wenn jemand einen Witz macht und mich erschreckt, dann kann ich zusammenzucken oder schreien.
06:21-06:26	Yelena Filatova & Gennadiy Nikisha	Es ist schwierig für die Flüchtlinge, weil fast alle traumatisiert sind.
06:27-06:56	Diana	Der erste Eindruck war die Überraschung, dass hier normale Flugzeuge fliegen. Weil es dort Militäraktionen gab und immer nur geschossen wurde. Wir waren nicht mehr an normale Flugzeuge gewöhnt. Am Anfang hatten wir Angst vor normalen Feuerwerken. Weil das Geräusch ähnlich war wie bei den Bombardierungen. Aus Instinkt hat man sich am Anfang geduckt.
06:57-07:19	Yelena Filatova & Gennadiy Nikisha	Gott bewahre, dass ihr nie mitansehen müsst, wenn Männer weinen wie Kinder. Weil sie alles verloren haben. Wie viele Familien werden zerstört? Wisst ihr, wie das ist, wenn man sein ganzes Leben etwas aufbaut und es in wenigen Sekunden verliert?
07:20-07:34	eine andere Frau, die Ukrainisch spricht, kommt ins Bild; Informationen zu ihr werden eingeblendet (siehe nächste Zeile)	Meine Aufgabe als Schulpsychologin ist unter anderem die Betreuung von Binnenflüchtlingen. Bei uns in der Schule gibt es 10 solcher Schüler. Außerdem begleiten wir 74 Kinder, deren Eltern jetzt an der Antiterror-Operation teilnehmen.
07:20-07:27	Informationen zur Sprecherin	Nataliia Kravchuk, praktische Psychologin, Lyzeum Nr. 12, Rivne
07:35-07:49	Yelena Filatova & Gennadiy Nikisha	Wie kann man die psychologischen Probleme lösen, wenn der Auslöser nicht beseitigt ist? Solange der Auslöser existiert, bringen die Mühen der Psychologen nicht den erwünschten Effekt.
07:50-08:04	Diana	Die Menschen in Rivne haben uns gut aufgenommen. Sie haben mitgeföhlt und viel geholfen. Nicht nur mit meiner Familie, sondern auch mit anderen Binnenflüchtlingen. Sie gaben Kleidung und Sachen an alle, die nichts hatten.

08:05-08:16	Nastia	Direkt nachdem ich angekommen war, bin ich zum Reitsport gegangen. Dort habe ich Freunde gefunden, die mich verstehen. Und dann habe ich mit der Schule angefangen, und dann war alles gut.
08:17-08:30	Diana	Und Rivne ist schon Teil meiner Seele geworden. Ich wohne hier schon seit drei Jahren. Und Donezk und Schachtjorsk werden auch für immer meine Heimat sein.
08:31-08:36	Nataliia Kravchuk	Mit der Zeit werden die Wunden erträglicher, aber die Erinnerungen schwinden nicht.
08:37-08:47	Diana	Insbesondere habe ich meine Fotos. Wenn ich sie angucke, fange ich an zu weinen und mein Zuhause zu vermissen.
08:48-08:55	Nastia	Ja, ich würde gerne zurückgehen. Aber jetzt macht es keinen Sinn. Weil alles zerstört ist.
08:56-09:09	Nataliia Kravchuk	Man muss daran denken, was einem Wärme gibt. Zum Beispiel an einen blühenden Kirschbaum neben dem Haus. An das Zuhause, zerstört oder heil. Freunde, mit denen man sich getroffen hat und befreundet war.
09:10-09:22	Diana	Wir haben es geschafft, fast alle unsere Sachen abzuholen. Alle technischen Geräte und sogar unser Sofa sind mit uns umgezogen. Deshalb wohnen wir jetzt in der Wohnung mit fast allen unseren Sachen, die wir vorher hatten.
09:23-09:28	Stimme aus dem Off	Was magst du beim Reiten am liebsten?
09:29-09:38	Nastia	Das Überwinden von Barrieren. Man macht das mit großer Geschwindigkeit. Und das Pferd muss eine große Barriere von 50 cm bis zu 2 Meter [sic!] überwinden.
09:39-09:40	Stimme aus dem Off	Hast du Angst auf dem Pferd?
09:41-09:53	Nastia	Nein, ich habe keine Angst. Nur dann, wenn ich nach einem Sturz nicht wieder in den Sattel steige. Es ist wichtig, wenn man runterfällt, direkt wieder aufzusteigen und es weiter zu versuchen.
09:54-10:10	vor einer Landschaft mit Möbeln im Schnee wird Text eingeblendet	„Laut dem ukrainischen Sozialministerium sind mindestens 1,8 Millionen Menschen vor dem Konflikt im Osten des Landes und der Annexion der Krim aus ihrer Heimat geflohen.“ Spiegel Online, 16.1.2017
10:11-10:22	Nastia	Schätzt, was ihr habt. Und versucht zu erreichen, was ihr nicht habt. Wenn wir daran glauben, dass wir es erreichen, dann schaffen wir es.
10:23-10:35	Diana	Ich möchte der Welt sagen, dass der Krieg überall aufhören soll. Weil ich am eigenen Leib erfahren habe, wie tragisch und schrecklich es ist. Und man möchte, dass niemand diese Erfahrungen machen muss.
10:36-10:40	weißer Text vor schwarzem Hintergrund	Dieser Film entstand in Zusammenarbeit von ukrainischen, polnischen und deutschen Schülerinnen und Schülern im Alter von 14-18 Jahren.
10:41-11:01	Ijman El-Haddad (spricht deutsch)	Liebe Welt, zunächst einmal möchte ich mich bei dir entschuldigen für all das Leid, was [sic!] du durchmachen musstest. Und ich wünschte, ich könnte dir versprechen, dass alles gut wird und vorbeigeht, und dazu möchte ich an alle Menschen da draußen appellieren, auch nur den kleinsten Beitrag zu leisten, um der Welt aus den Fesseln der Unmenschlichkeit zu helfen.

11:02-11:06	Maks Czerniak (auf Polnisch, mit deutschen Untertiteln)	Ich denke, wir müssen die Zeit schätzen, die wir haben.
11:07-11:09	Hanna Christoffer (auf Deutsch)	Ich möchte, dass alle anfangen sich zuzuhören.
11:10-11:21	Nikita Gorzyetiy (auf Russisch, mit deutschen Untertiteln)	Ihr kennt mich sicher nicht, aber bitte schenkt meinen Worten Aufmerksamkeit. Es gibt viel Gutes in dieser Welt. Wir müssen versuchen, es zu schützen und weniger zu streiten.
11:22-11:32	Alma Linn Ruhnau (auf Deutsch)	Ich denke, man sollte die guten und schlechten Dinge im Leben schätzen, aber auch etwas gegen die schlechteren Dinge im Leben tun, damit jedes Lebewesen ein besseres Leben haben kann.
11:33-11:39	Szymon Leszczyński (auf Polnisch, mit Untertiteln)	Das Leben ist zu kurz, deshalb müssen wir jeden Tag so betrachten, als sei er der letzte.
11:40-11:47	Lyubomyr Khalak (auf Ukrainisch, mit Untertiteln)	Ich wollte sagen, dass wir nicht nur an uns denken sollten, sondern auch an die anderen Menschen und die Welt um uns herum. Das ist sehr wichtig.
11:48-12:01	Max Bohmer (auf Deutsch)	Ich würde sagen, dass alle Menschen gleich sind, egal welche Hautfarbe, welche Sexualität [sie haben] oder aus welchem Land sie kommen, und dass man das einfach akzeptieren muss, dass jeder Mensch gleich ist und jeder Mensch gleiche Rechte hat.
12:02-12:14	Anastasiia Vavryk (auf Ukrainisch, mit Untertiteln)	Ich möchte dieser Welt wünschen, dass man jede Sekunde, jeden Moment und jede Minute des Lebens genießt. Weil wir nur dieses eine Leben haben. Aber gleichzeitig wünsche ich mir, dass wir auch an andere Menschen denken, die auch dieses Leben genießen wollen.
12:15-12:29	Katja Stoiber Boualam (auf Deutsch)	Hallo Welt, ich hoffe, du hörst mich, denn du bist so groß und ich bin so klein, aber ich wollte dir sagen, dass ich mir wünsche, dass jeder das Recht hat zu leben, dass jeder das Recht hat auf ein sicheres Zuhause, solange wir dabei niemand anderen verletzen. Jeder hat das Recht zu leben.
12:30-12:57	Abspann	

FLUCHT UND FLUCHTURSACHEN – AUFGABEN

AUFGABE 1

A) ES GIBT UNTERSCHIEDLICHE FLUCHTURSACHEN. MANCHE SIND IM HERKUNFTSLAND ZU SUCHEM, ANDERE IM ZIELLAND.
ORDNET ZUERST DIE FOLGENDEN BEGRIFFE DEN BILDERN AUF S. 112-113 ZU.

Unterdrückung – mehr Lohn – Krieg – Armut
bessere Bildungschancen – Klimawandel – Folter
besseres Gesundheitssystem – Überbevölkerung – Sicherheit

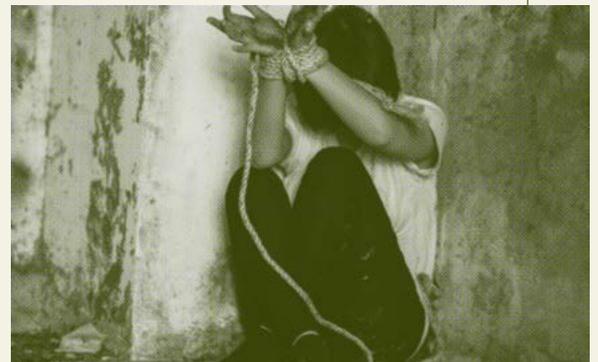
Worterklärungen:

die Unterdrückung: jemandem wird (mit Druckmitteln, durch Gewalt) seine Freiheit genommen

der Lohn: das Geld, das man für Arbeit bekommt

die Folter: jemand wird mit Gewalt (zum Beispiel durch Schläge) dazu gezwungen, etwas Bestimmtes zu sagen

die Überbevölkerung: es leben zu viele Menschen in einem Land





B) MAN KANN BEI FLUCHTURSACHEN SOGENANNTTE PUSH- UND PULL-FAKTOREN UNTERSCHIEDEN. PUSH-FAKTOREN SIND URSACHEN, DIE JEMANDEN DAZU BRINGEN, SEIN LAND ZU VERLASSEN. PULL-FAKTOREN SIND URSACHEN, DIE JEMANDEN DAZU BRINGEN, IN EIN ANDERES LAND ZU GEHEN.

Sortiert die oben genannten Begriffe nach Push- und Pull-Faktoren.

Push-Faktoren	Pull-Faktoren

AUFGABE 2

WAS IST EIN FLÜCHTLING?

A) SETZT DIE RICHTIGEN SATZENDEN (VERBEN) IN DIE LÜCKEN EIN.

Ein Flüchtling ist ein Mensch, der aus Angst um sein Leben aus seiner Heimat flüchtet,

- weil dort Krieg

- weil man ihn wegen seiner Religion / seiner politischen Meinung

- weil er zu einer Volksgruppe gehört, die in seinem Land

verfolgt / herrscht / unterdrückt wird

B) ERINNERT EUCH AN DIE VIDEOS. AUF WELCHE PERSONEN UND GRUPPEN TRIFFT DIESE DEFINITION ZU?

.....
.....
.....
.....

AUFGABE 3

MINI-QUIZ

BILDET GRUPPEN UND VERSUCHT DIE FOLGENDEN FRAGEN ZU BEANTWORTEN:

1) Wie viele Menschen fliehen weltweit im Durchschnitt pro Tag wegen Konflikten und Verfolgung?

- a) 28.300
- b) 2.830
- c) 283.000

2) Welche drei Länder nehmen am meisten Flüchtlinge auf?

- a) Deutschland, Frankreich, USA
- b) Türkei, Pakistan, Libanon
- c) Äthiopien, Uganda, Iran

3) Wie viel Prozent aller Flüchtlinge kamen 2017 aus den drei Ländern Syrien, Südsudan und Afghanistan?

- a) 15 %
- b) 35 %
- c) 55 %

4) Wie viel Prozent der Flüchtlinge sind Kinder?

- a) 25 %
- b) 50 %
- c) 75 %

5) Im Jahr ... waren 65,6 Millionen Menschen auf der Flucht. So viele waren es zu keinem anderen Zeitpunkt in der Geschichte. Welches Jahr ist gemeint?

- a) 1916
- b) 1946
- c) 2016

6) Wie viel Prozent aller Flüchtlinge leben in Entwicklungsländern?

- a) 86 %
- b) 66 %
- c) 46 %

Vergleiche <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/zahlen-fakten.html>

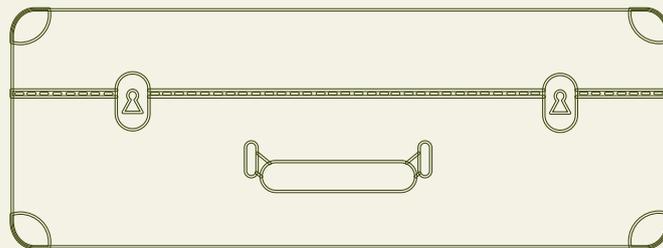
Welche Angaben haben euch überrascht?

AUFGABE 4

AUF DER FLUCHT

A) BILDET GRUPPEN. STELLT EUCH VOR, IHR MÜSST AUS DEM EIGENEN LAND FLIEHEN. IHR HABT NUR EINE STUNDE, UM ZU ENTSCHIEDEN, WAS IHR IN EINEM KLEINEN KOFFER MITNEHMEN WOLLT. IHR KÖNNT SACHEN AUS DER FOLGENDEN LISTE EINPACKEN ODER AUCH ANDERE DINGE. SCHREIBT DIE BEZEICHNUNGEN FÜR ZEHN DINGE IN DEN KOFFER. MEHR PASST NICHT HINEIN.

der Ausweis - das Smartphone - das Geld - der Schmuck
das Familienalbum - warme Jacke - das Essen
das Lieblingsbuch - Medikamente - das Wasser
Spiele - Turnschuhe - das Messer - der Computer



B) UND WAS MUSS ALLES ZU HAUSE BLEIBEN? EIN HAUSTIER KANN MAN IN KEINEN KOFFER PACKEN. SCHREIBT ANDERE DINGE AUF, DIE NICHT IN EINEN KOFFER PASSEN. WAS WÜRDET IHR VERMISSEN?

.....

.....

.....

.....

.....

C) PASST EIN LEBEN IN EINEN KOFFER? SCHREIBT EINEN KURZEN TEXT ZU DIESER FRAGE.

.....

.....

.....

.....

.....

AUFGABE 5

NACH EURER FLUCHT KOMMT IHR IN EIN FREMDES LAND. WAS WÜNSCHT IHR EUCH? WIE SOLLEN DIE MENSCHEN IN DEM ANDEREN LAND EUCH HELFEN? WAS HÄTTET IHR GERNE?

Schreibt in die Tabelle: Was ist wichtig? Was ist nicht so wichtig? Ihr könnt Begriffe aus der folgenden Liste benutzen oder eigene Ideen aufschreiben.

Essen – eine Wohnung – ein Sprachkurs – Hilfe von den Einwohnern – Freunde – Geld – jemand, mit dem ich über meine Flucht sprechen kann – Bildung – ärztliche Versorgung – Informationen zu Sitten, Bräuchen und Traditionen im neuen Land

wichtig	nicht so wichtig

Zum Schluss noch eine Frage: Bekommen Flüchtlinge in deinem Land diese Dinge? Diskutiert.



UNTERRICHTSTIPP ZUM THEMA: DAS ALBATROS-SPIEL ZUR STÄRKUNG DER INTERKULTURELLEN KOMPETENZ. SIEHE UNTER

<https://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134613/info-06-01-uebung-die-albatros-kultur>

LÖSUNGEN

AUFGABE 1

a)



besseres Gesundheitssystem



mehr Lohn



Armut



bessere Bildungschancen



Krieg



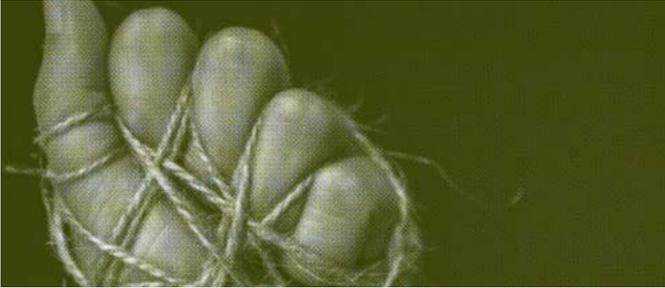
Überbevölkerung



Folter



Klimawandel



Unterdrückung



Sicherheit

b)

Push-Faktoren: Überbevölkerung, Armut, Krieg, Folter, Klimawandel, Unterdrückung

Pull-Faktoren: mehr Lohn, bessere Bildungschancen, besseres Gesundheitssystem, Sicherheit

AUFGABE 2

a) Ein Flüchtling ist ein Mensch, der aus Angst um sein Leben aus seiner Heimat flüchtet,

- weil dort Krieg herrscht.

- weil man ihn wegen seiner Religion / seiner politischen Meinung verfolgt.

- weil er zu einer Volksgruppe gehört, die in seinem Land unterdrückt wird.

b) offene Aufgabe

AUFGABE 3

1a, 2b, 3c, 4b, 5c, 6a

AUFGABE 4

ergebnisoffen

AUFGABE 5

ergebnisoffen